

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,02 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 176.

Sonnabend den 29. Juli.

1905.

Zaren-Politik.

Die Kürze der diesjährigen Nordreise des Deutschen Kaisers und ihre Beendigung sofort nach der Zusammenkunft mit dem Zaren machen es mehr als wahrscheinlich, daß der Hauptzweck der ganzen Wasserfahrt diese Begegnung und daß Letztere der wirkliche Beweggrund der diesmaligen Erziehung der Nordlandreise durch einen Ausflug in die Dniepr war. Würde doch auf das Bestimmteste versichert, daß wegen dieser Kaiser-Entree schon seit Anfang Juni zwischen Petersburg und Berlin verhandelt worden sei. Das Zusammentreffen auf dem Schimonevsee zu befestigen und im Innern Russlands stattfinden zu lassen, war unter gegenwärtigen Verhältnissen gewiß nicht rätlich, so daß nichts Anderes übrig blieb, als das Ereignis sich auf dem Wasser abspielen zu lassen. Daß die Nordlandreise wegen des norwegisch-schwedischen Konflikts für dieses Jahr aufgegeben worden sei, war wohl nur ein vorgeschobener Grund. Denn je mehr man darüber nachdenkt, desto mehr gelangt man zu der Überzeugung, daß die Nordlandreise nicht im Entferntesten als eine Einmischung in den skandinavischen Streit oder gar als Parteinehmer für Norwegen hätte aufgefaßt werden können. Daß nicht Kaiser Wilhelm, sondern Zar Nikolaus die Anregung zur Entree gegeben habe, diese Versicherung wird schon zureichend sein. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß sie den Leitern der auswärtigen deutschen Politik nicht willkommen gewesen wäre. Es mußte der Letzteren gewiß daran liegen, wieder einmal Gelegenheit zu bekommen, den russischen Kaiser auf Herz und Nieren zu prüfen bezüglich seiner Stellungnahme zu den Hauptfragen der internationalen Politik und rücksichtlich seiner Meinung betreffs der Beziehungen zu Frankreich und zu Deutschland. Die vorjährige, während des Zarenaufenthalts in Hessen vorgenommene Sondierung zeitigte bekanntlich kein für Deutschland erfreuliches Resultat. Inzwischen hat sich jedoch so vielerlei begeben, was geeignet war, einen Stimmungswandel im Zaren und in den leitenden Kreisen Russlands, wenn nicht herbeizuführen, so doch wenigstens anzubahnen. Wir denken dabei vornehmlich an die Ereignisse in Ostasien und an den Debatte der inneren Verhältnisse Russlands. Ob Kaiser Wilhelm eine Deutschland günstige Wendung wahrzunehmen vermocht hat, muß bis auf weiteres dahingestellt bleiben. Da das durch die jurchischen Niederlagen und die Revolution bis aufs Meißerte geschwächte Russland alle Ursache hat, mit allen europäischen Mächten auf gutem Fuße zu stehen und namentlich vor einem Angriff von Seiten seines westlichen Nachbarn geschützt zu sein, so liegt es auf der Hand, daß der Zar diesmal seinem kaiserlichen Kollegen ein freundlicheres Gesicht und eine entgegenkommendere Haltung gezeigt hat als im vorigen Jahre, — selbst denn, wenn dies mit seiner inneren Stimmung nicht im Einklang gestanden hätte. Vielleicht ist die Ansicht, die freundschaftliche Stimmung Deutschlands bis auf weiteres zu häften, einer der Gründe, welche den Kaiser Nikolaus bewegen, die Begegnung zu veranlassen. Ein weiterer Beweggrund lag wohl darin, daß er sich eine moralische Unterstützung Deutschlands in Bezug auf die Friedensverhandlungen mit Japan verschaffen wollte, wie sie Minister Witte jedoch von Seiten Frankreichs erbeten hat. Mit Deutschland und Frankreich an der Hand hofft man in Petersburg, den Japanern zu imponieren und deren Friedensbedingungen in die erwünschten Schranken zurückzuweisen. Japan sucht sich dafür bekanntlich die Unterstützung Englands und Nordamerikas zu sichern. Ein drittes Motiv ist wohl auch noch vorhanden gewesen, und zwar darin bestehend, daß man durch die Kaiser-Entree die Franzosen an Deutschlands Bereitwilligkeit, mit Russland ein Bündnis zu schließen, erinnern und deren Spödigkeit, den russischen Anliehen gegenüber, brechen wollte. Der Kaiser-Scharen-Druck hat tatsächlich die befalligen Rüstungen Russlands zu einem Erfolge geführt: er hat das Versprechen mit nach Amerika ge-

nommen und nach Peterhof berichtet, daß nach Abschluß des Friedens, die russische Anleihe in Frankreich aufgelegt werden darf.

Wer weiß, was alles für Werte Russland dem ostasiatischen Gegner anbieten wird, um zu einem möglichst billigen Frieden zu gelangen. Es war durchaus kein Eherz, wenn man von der Möglichkeit des Anerbietens einer russisch-japanischen Allianz gesprochen hat. Russland hätte ein solches nötig, um im Falle eines späteren Krieges mit Deutschland nicht von Japan im Rücken gefaßt werden zu können. Man weiß jetzt, daß der japanische Gesandte in Berlin schon in den letzten 80 er Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Fürsten Bismarck einen Bündnis-antrag stellte, der den Kanzler strappierte und zur Annahme desselben geneigt machte und daß das Zustandekommen des Bündnisses nur durch Bismarcks jähen Sturz vereitelt wurde. Russlands Interesse geböte eigentlich, der Erziehung einer deutsch-japanischen Allianz vorzuzukommen. Japan aber dürfte sich bedenken, so ohne Weiteres, ohne hohes Entgelt, seinem geborenen Gegner einen solchen Dienst zu erweisen.

Zur Lage in Russland.

Aus allen Governmenten laufen tagtäglich Nachrichten von neuen Streiks ein. Sie im einzelnen zu registrieren, würde zu weit führen, jedenfalls zeigt sich deutlich, daß die Arbeiterbewegung nicht zur Ruhe zu bringen ist. Namentlich wird allenfalls sehr bald das Militär mobil gemacht, um „Uebergriffe“ zu verhindern. In Charlottville hatte man, wie uns geschrieben wird, außerdem nichts eiligeres zu tun, als auch die öffentliche Bibliothek zu schließen. Offenbar fürchtete man, daß die Arbeiter selbst in der so behutsam zusammengestellten Literatur Anreize zu schärferer Opposition gegen das herrschende Regime finden könnten. Die Organisation der antisemitischen Kontrevolution ist natürlich auch allenthalben sofort zur Stelle: sie erhebt sich gegenwärtig wieder in besonderem Maße der höchsten Gunst. Eine Zeit lang hatte die russische Regierung, da sie den Eindruck der von ihr hervorgerufenen Ereignisse abschweigen wollte, die sogenannte „Selbstverteidigung“ stillschweigend zugelassen. Jetzt aber beginnt sie, sie wieder zu unterdrücken. Sie hat in den letzten Tagen ein geheimes Zirkular an verschiedene Gouverneure gerichtet, in dem sie die Behörden auffordert, die Selbstverteidigung mit allen Mitteln zu vernichten.

Montag nachmittag trafen auf dem Gleiwitzer Hauptbahnhof in Oberschlesien, von Constanza in Rumänien kommend, zehn Mann von der Besatzung des bekannten russischen Meutererschiffes „Fürst Potemkin“ ein, darunter ein Oberfeuermann. Die Mannschaften, die aus der Warschauer Gegend stammen und nur sehr wenig deutsch sprachen, waren in Begleitung eines Agenten. Nach kurzem Aufenthalt führten sie weiter und gaben als Reiseziel Hamburg an, wo sie für verschiedene Handelsschiffe geheuert sein wollen. Ein Berichterstatter, welcher eine Unterredung mit den Flüchtlingen hatte, schreibt u. a.: Einige von ihnen haben mit gefälschten Pässen ihre Angehörigen in Rußisch-Polen aufgeführt. Nach den Umständen ihres meuterischen Vorgehens befragt, gaben sie die außerordentlich schlechte Behandlung an. Sold bekamen sie überhaupt nicht zu sehen, und das Essen war so schlecht, daß viele von ihnen krank wurden.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio unterm 26. Juli: Nach einem Telegramm aus Osaka verläuft dort, daß ein nach vielen Tausenden zählendes japanisches Heer die russischen Stellungen am Tumenflusse angreife. Die Japaner auf Sachalin. Eine Tokioer Meldung des „Neueren Bureau“ befragt: Die

Japaner haben am 25. Juli Alexandrowski auf Sachalin genommen.

General Rencwitsch meldet unter dem 25. Juli: Am 24. Juli, um 1 Uhr nachmittags, landeten japanische Torpedobootszerstörer ein Bataillon in der Bucht von Gafir, besetzten den Leuchtturm und blickten die japanische Flotte.

Die Japaner als Kriegsschifflieferanten für China. Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: Chang-chiung, der Generalgouverneur der beiden Hu-Provinzen, hat kürzlich mit der japanischen Kawasaki-Werft in Niogo einen Lieferungsvertrag über 6 für den Janzise bestimmte Kanonenboote und 4 Torpedoboote 2. Klasse abgeschlossen. Die Kanonenboote sollen 740 Tonnen groß werden, 10 Zentimeter Geschwindigkeit haben und mit zwei 12 Zentimeter- und zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen armiert werden. Die Torpedoboote werden 96 Tonnen Displacement haben und mit 3 Torpedorohren sowie zwei 4,7 Millimeter-Maschinenkanonen ausgerüstet werden.

Politische Uebersicht.

Die Kaiserzusammenkunft hat die politische Lage wieder merklich verändert. Die französische Presse fabelt von einem deutsch-russischen Bündnis und die Engländer malen sich bereits den Vertrag einer Tripelallianz Frankreich-Deutschland-Russland als drohendes Gespenst aus. Man stünde, so schreibt die „Fr. D. Pr.“, bei diesem solloshalen Nummel vor einem Rästel, wenn man nicht wüßte, daß seit geraumer Zeit eifrige Bestrebungen im Gange wären, um das englisch-japanische Einvernehmen zu einem Waffenbündnis umzugestalten, in das auch Frankreich und indirekt Russland einbezogen werden dürfte, so daß Deutschland wieder isoliert wäre. Die Isolierung Deutschlands wäre also, wenn man unsern offiziellen Blättern glauben will, auch nach dem Sturz Descaffes das Ziel der französischen Republik und Englands. Und man kann wohl sagen, daß der Schein dieser Auffassung nicht ganz Unrecht geben will, wenn man ein Telegramm der „Agence Havas“ liest, das folgenden Wortlaut hat:

Der Demann der französischen Kammerkommission für auswärtige und koloniale Angelegenheiten, Descaffel, richtete an den Minister-Präsidenten ein Schreiben, in dem er die von dieser Kommission angenommenen Beschlußanträge ausführt. Diese betreffen unter anderem die Verteidigung von Indochina, Datar, Diego Suarez und Madagaskar. Ferner wird ein Einvernehmen mit England bezüglich des Ausbaus des chinesischen Eisenbahnnetzes und die Solidarisierung der englischen und französischen Interessen in China und Ostasien empfohlen, durch die beiden Mächten die Erhaltung ihres territorialen Besitzstandes am chinesischen Meere verbürgt werden soll. Dann soll eine direkte Handelskonvention zwischen Japan und Indochina, sowie die Herstellung inniger wirtschaftlicher Beziehungen mit Japan angebahnt werden. Mit England soll ein Einvernehmen getroffen werden, damit Siam der Rat erteilt werde, seine Klüftung einzustellen und das Malongtal tatsächlich zu neutralisieren.

Das sieht sich an, wie ein Wind mit dem Jaunpfaß, wie eine Naturversicherung Frankreichs gegenüber der Untreue des Alliierten. Wenn man bedenkt, daß zu allem Unglück nun noch ein deutsch-französischer Zwischenfall auf der Grenze von Kamerun und Französisch-Kongo die Stimmungen beinhalten könnte, so darf man sagen, daß die Lage wieder auf den Punkt zurückzuführen, wo die Marokkofrage am kritischsten war. Schon läßt sich auch der „Frank. Kur.“ aus Berlin schreiben: „Die geschäftigen Besprechungen der französischen Presse über die Kaiser-Zusammenkunft werden voraussichtlich die weitere Entwicklung der marokkanischen Angelegenheit beeinflussen. Jedenfalls wird hier die äußerste Vorsicht ge-

übt bei Feststellung des Konferenzprogramms." Es wäre deshalb an der Zeit, offizielles Del in die Wege zu setzen. Der „Temps“ mahnt zwar bereits in salbungsvollem Offizialfranzösisch zur Ruhe und erklärt, die Zusammenkunft sei, habe nichts auf sich. Aber gefährt ist damit die Sache nicht und die Pariser Blätter äußern sich nach wie vor erregt über den Fall. Man darf der Weiterentwicklung dieser Nervosität mit Interesse entgegensehen.

Das Hervorragende im Schwindel leistet die englische „Daily Mail“. Dieses Londoner Blatt, das in einer Auflage von 700 000 erscheint, behauptet nämlich Beweise dafür zu besitzen, das der eigentliche Zweck dieser Zusammenkunft zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland die Befestigung des norwegischen Thrones durch einen Prinzen des Hauses Hohenzollern war. Der Deutsche Kaiser wollte die Zustimmung des Jaren zu diesem Projekt erlangen. Als Geschäftsbasis soll Rußland eine Neuregulierung der skandinavischen Grenze, das heißt wahrscheinlich, ein Zugang zu dem offenen Meere zugestanden werden. Es müßte dann ein Gebiet im Norden von Norwegen an Rußland abgetreten werden. — Es muß in London doch noch heißer sein als bei uns.

Die japanischen Zeitungen äußern sich zu der Zweifelsfrage: Zusammenkunft mit einer Ruhe und Vorurteilslosigkeit, die angenehm abfällt von dem begrifflichen Verhalten ihrer englischen Kollegen. Nach einer Meldung aus Tokio bezieht die Zeitung „Kofumin“ die in Europa herrschende Erregung über die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Jaren als ungerechtfertigt. In Tokio fürchte man nichts Böses. Der Krieg habe Deutschland von der russischen Gefahr befreit. Der Kaiser werde die neue Situation zugunsten der Wohlfahrt der Welt ausnutzen.

Frankreich. Der Präsident des russischen Ministerkomitees v. Witte hat Donnerstag an Bord des Lloyd dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ von Cherbourg aus die Reise nach Amerika über Southampton angetreten. Es herrscht starker Nebel.

Belgien. Der König von Belgien gab am Mittwoch im Palais ein Frühstück zu sechzig Gedecken zu Ehren der Offiziere des deutschen Linien Schiffes „Kaiser Karl der Große“. König Leopold widmete dem Deutschen Kaiser einen sehr herzlichen Trinkspruch, indem er dem Kaiser dafür dankte, das er aus Anlaß des belgischen Nationaljubiläum das deutsche Panzerschiff nach Antwerpen gelandt habe und den Wunsch ausdrückte, das das belgische Volk den Traditionen des deutschen Volkes folgen möge. — Zum belgischen Unabhängigkeitsjubiläum schreibt die „Mg. Bz.“:

„Leider wird das glänzende Bild von Belgiens staatlichem Aufschwung durch einige Schattenseiten getrübt. Die belgische Volksschule steht nicht auf der Höhe eines modernen Kulturstaates. Der obligate Volksschulunterricht ist in Belgien noch unvollständig, und die jüngsten statistischen Veröffentlichungen haben gezeigt, daß auf dem Lande 40 und in den Städten 20 Prozent der Bevölkerung noch nicht einmal die Kunst des Lesens und Schreibens verstanden. Das ist eines modernen Staatswesens unwürdig. Weiter bildet das Meerwesen einen dunklen Punkt in der Entwicklung des Landes. Ist doch Belgien gegenwärtig das einzige Land in Europa, welches noch ein mittelalterliches Söldnerheer besitzt! Schließlich ist man in Belgien auch mit der Arbeiterfrage unzufrieden, sehr im Rückstand. Für das Arbeiterwohl und überhaupt für die moralische und materielle Verbesserung der Lage der breiten Massen ist nicht genügend gefordert.“

England. Die britische Regierung hat dem Staatsdepartement der Union die Angelegenheit des kanadischen Fischerbootes „Agnes Donohoe“ unterbreitet, dessen Kapitän Ryan und Besatzung im März d. J. von den Behörden Uruguay wegen unerlaubten Seefischfangs in Haft genommen worden war. Kapitän Ryan war seinerzeit deswegen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Staatsdepartement hat auf die Beschwerde der britischen Regierung, welche dieses Vorgehen Uruguay für ungesetzlich erklärte, den Gesandten der Vereinigten Staaten in Montevideo angewiesen, auf eine gültige Beilegung des zwischen England und Uruguay entstandenen Streitfalles hinzuwirken. Trotz der von dem Gesandten erhobenen Vorstellungen wurde jedoch Kapitän Ryan in Haft gehalten. Die englische Regierung trägt sich mit der Absicht, ein Kriegsschiff nach Uruguay zu entsenden, allerdings nur im äußersten Fall; sie ist in einer schiedsgerichtlichen Entscheidung nicht abgeneigt, während sich Uruguay ablehnend verhält.

Serbien. Aus Belgrad wird berichtet: Der Vertrieh der elektrischen Zentrale ist Donnerstag früh durch neue Arbeiter wieder aufgenommen worden.

Türkei. Eine Kollektivnote der Mächte an die Pforte betont, daß die Mächte die Förderung der internationalen mazedonischen Finanzkontrolle aufrechterhalten. — Zum Attentat gegen den Sultan wird der „Zeff.“

geschrieben: Im Jildiskios ist die Parole ausgegeben worden, vom Attentat so wenig als möglich Aufsehen zu machen. Trotzdem werden täglich hunderte von Verhaftungen vorgenommen, allein die meisten Verhafteten werden nach 24 Stunden wieder freigelassen, um anderen Platz zu machen. Auch mehrere arabische Mullas befinden sich unter den Verhafteten. Jüngere aller Art erschweren die Untersuchung, bei welcher schließlich etwas Greifbares herauskommen wird. Die einen verdächtigen die Araber als Urheber des Attentates, durch welches sie den Palastsekretär Zeyt Pascha fürzen wollten, während des letzteren Leute mit Gegenbesuchbildungen nicht sparen. — Der verhaftete Deutsche, Lehrer Hans Heller, ist bis zur Stunde noch nicht in Freiheit gesetzt worden. Die energischsten Schritte wurden deshalb unternommen. Auch den Dragomans des deutschen Generalkonsulates wurde verweigert, Heller zu sehen. Heller befindet sich nicht in einem der zahlreichen Gefängnisse, sondern wie festgesetzt ist, unter strenger Beobachtung in einem in der Nähe von Jildiskios gelegenen, dem Sultan gehörenden Privathause. Im Palais verkehrt man, Heller werde dort als „Gast“ behandelt. Man bedürfte seiner zur Feststellung der Persönlichkeit anderer Verhafteter. Es ist kaum glaublich, wie die türkische Zensur die Presselegation behandelte. Am Freitag nachmittag aufgabene, die nackten Tatsachen meldenden Depeschen der Konstantinopler Vertreter großer europäischer Blätter lagen noch am Sonntag morgen auf dem Telegraphenamt, ohne daß die Korrespondenten von der Nichtabsendung der Depeschen unterrichtet wurden.

Bulgarien. Der bulgarische Ministerrat soll, wie ein bulgarisches Blatt erfahren haben will, über eine sehr energische Note beraten haben, welche die Pforte an die Mächte versendet hat, und in der sie behauptet, Bulgarien diene anarchische Elemente her zu sein. Die Pforte schließt die Verantwortung für das letzte Attentat gegen den Sultan auf Bulgarien und behauptet, daß in Bulgarien Explosivstoffe fabriziert werden, und daß man sie von dort nach der Türkei einschmuggelt. Das bulgarische Ministerium hat eine kräftige Abwehrnote auf diese Beschuldigungen verfaßt und wird gleichzeitig Reformen im Wilajet Adrianopel verlangen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Kaiser ist Donnerstag vormittag 11 Uhr 45 Min. in Cabinen eingetroffen und von der Kaiserin, dem Prinzen Adalbert, Oskar, Joachim und der Prinzessin Luise empfangen worden. — Die Jacht „Zemua“ mit dem Kronprinzenpaar an Bord traf Donnerstag gegen 3 Uhr nachmittags im Schleppe eines Torpedobootes im Hafen von Swinemünde ein. Das Kronprinzenpaar ging kurz nach halb 4 Uhr an Land und fuhr um 4 Uhr nach Berlin. Bei der Ankunft der Jacht und der Abfahrt des Zuges gab die Festung Salutschüsse ab.

— Ueber einen deutsch-französischen Zwischenfall auf der Grenze von Kamerun und dem französischen Kongogebiet macht der Pariser „Temps“ folgende Angaben: In Missim-Missim hatte die französische Agolo Sangha Gesellschaft eine Faktorei eingerichtet und unter den Schutz einer Abteilung Senegal-Schützen gestellt, welche von einem eingeborenen Unteroffizier kommandiert wurde. Ob Missim-Missim wirklich in französischem Gebiet liegt, bleibt zum mindesten unentschieden, weil eine genauere Abgrenzung nicht erfolgt ist und die Angaben der Karten sich widersprechen. Nachdem die französischen Senegal-Schützen sich in Missim-Missim etabliert hatten, näherte sich ein deutsches Detachement unter dem Befehl des Leutnants Schönmann dem französischen Posten. Der schwarze Unteroffizier kam ihm allein entgegen. Schönmann befehlt ihm, sich von Missim-Missim zurückzuziehen, worauf der französische Unteroffizier antwortete, er handle nach den ihm gewordenen Anweisungen und werde abwarten, welche Befehle ihm die französische Verwaltung geben werde. Der Leutnant Schönmann hatte in diesem Augenblick den Eindruck, als ob der Unteroffizier eine Bewegung ausführe, um von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der Leutnant kam zuvor und schoß den Unteroffizier nieder. Auf das Geräusch des Schusses liefen die übrigen Senegal-Schützen hinzu. Das deutsche Detachement empfing sie, obwohl sie die Gewehre über der Schulter hängen hatten, mit einer Salve und tötete vier, während mehrere andere schwer verwundet wurden. Erst als der Vertreter der französischen Faktorei erschien und den deutschen Offizier über die Grenzverhältnisse aufklärte, zogen sich die Deutschen zurück. Die deutschen und französischen Regierungen haben daraufhin eine besondere Mission zur Abgrenzung bestellt. Die französische Gesellschaft macht, wie gemeldet, Schadenersatz geltend und will sich eventuell an das Schiedsgericht in Haag wenden. — Ob diese Darstellung des „Temps“ in allen Einzelheiten der Wahrheit entspricht, möge dahingestellt bleiben. Eine amtliche Aufklärung über den Zwischenfall ist dringend erwünscht.

— (Dem Abg. v. Bollmar) erteilt nunmehr auch der „Vorwärts“ einen Kaffel, weil v. Bollmar telegraphisch der „Tägl. Rundschau“ mitgeteilt hatte, daß er für den Artikel der „Mösch. Post“ nicht verantwortlich sei, der den Tod des Soldaten auf dem Schlachtfeld mit dem Ableben von Schweinen verglich. — Wie verleben, so schreibt der „Vorwärts“, das Verhalten Bollmars ganz und gar nicht. Wir wissen nicht, warum er sich ausdrücklich von dem Artikel lossagt, jedenfalls würde es uns wundern, wenn gerade Bollmar der Sinn für die bayerische Draht des Artikels geschwunden wäre. Wie es aber auch mit der Meinung Bollmars über den Artikel selbst sich verhalten sag — was in aller Welt treibt ihn, der „Tägl. Rundschau“ telegraphisch seine Nichtbereinstimmung mit dem Artikel des Münchener Parteiblattes zu erklären? Warum sagt Bollmar das, was er zu sagen wünscht, nicht in der „Münchener Post“? Auch der „Vorwärts“ hätte ihm gern zur Verfügung gestanden. — Wie gesagt, wir verstehen und billigen das Verhalten Bollmars ganz und gar nicht. — Nun wird doch Herr Mehring auch einmal mit dem sozialdemokratischen Zentralorgan zusprechen sein!

(Kaiserliche Marine.) Der Beginn der Herbstübungen unserer Flotte ist endgültig auf den 1. September festgesetzt worden. 66 Kriegsschiffe und Fahrzeuge nehmen daran teil: 13 Linien- und 2 Küstenpanzerschiffe, 10 Kreuzer, 11 große und 24 kleine Torpedoboote, 59 D-Boote und ein Spezialschiff. Oberbefehlshaber ist Großadmiral v. Köster.

(Aus den Kolonien.) Ein „Duala-Prinz“ namens Akha, der in Altona lebt, ist dieser Tage von einem Mitarbeiter des „Hamb. Fremdenbl.“ interviewt worden. „Prinz Akha“ ist seit seinem achten Lebensjahr in Deutschland, hat aber inwischen seiner afrikanischen Heimat mehrere längere Besuche gemacht. Seine afrikanischen Brüder, so äußerte der Prinz, die seinerzeit gerne die Herrschaft Deutschlands auf sich genommen hätten, seien jetzt infolge des verkehrten deutschen Verwaltungssystems mit Haß gegen Deutschland erfüllt. Wenn Deutschland in Kamerun wieder bessere Verhältnisse bestellende und den Afrikanern Zufriedenheit mit der Regierung einflößen wolle, dann müßte es den Affektorismus und den Militarismus abschaffen und dafür eine verständige Zivilverwaltung einrichten. „Man kann“, so äußerte sich Akha, von den eingeborenen Naturkindern nicht verlangen, das sie plötzlich auf europäischem Standpunkt stehen, sondern man muß sie langsam, wie die Kinder, dazu erziehen. Das wollten aber die meisten der Beamten, die bis jetzt hinausgeschickt sind, nicht. Sie fühlten sich als Herrscher, wollten nur regieren und sagen: „Wir sind da; wir tun, was wir wollen!“ German niggers, d. h. schwarze Sklaven, so nennen uns die Engländer, und wenn wir uns auch dessen schämen, so müssen wir doch zugeben, das sie recht haben. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den Befehlen der Beamten zu gehorchen. Wenn sie dabei nur wenigstens immer Gerechtigkeit walten ließen! Wenn wir nach Afrika kommen und unseren Brüdern von Deutschlands Macht und Größe und von seiner weisen und gerechten Regierung erzählen, so glauben sie uns anfangs wohl, aber bald werden wir durch das Vorgehen der Beamten und Militärs lächerlich gemacht. Nur ein Beispiel: Ein einflussreicher junger Schwarzger geht spazieren. Da reitet an ihm Hauptmann Z vorbei und ruft ihm zu: „Gut ab!“ — „Aber ich kenne Sie ja gar nicht.“ — „Ganz egal; Gut ab, oder ich schlage zu!“ Kein Wunder also, wenn es dort gärt.“ Weiterhin erklärt Akha: „Die von einigen Parlamentariern beabsichtigte Studienreise nach Afrika hat so, wie sie geplant ist, gar keinen Zweck. Wenn die Herren nur unter Führung der Beamten die Plantagen und Bergwerke besichtigen, so erreichen sie dadurch nichts. Aber an die angehenden Hauptlinge sollten sie sich wenden und sie fragen: „Wie fähst Ihr Euch unter unserer Regierung und unseren Beamten? Wie regieren und wie behandeln sie Euch?“ Dann würden sie Sachen zu hören bekommen, bei denen ihnen die Haare zu Berge stehen würden. Die Eingeborenen werden sich dann aber wieder sagen: Deutschland hat uns lieb und kümmert sich um uns.“

Vermischtes.

* (Automobilunfälle.) In einer Straßenkreuzung in Süßlich und ließ der Angewandte Maschinenbauingenieur (Wagner) mit seinem Motorrad mit einem Automobil zusammenstoßen. Notstein stürzte, wurde überfahren und getötet. Der Inhaber des Automobils ist ein Herr aus Frankfurt. — Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf dem Wege zwischen Spa und Wemundant. Infolge eines Reifenschnittes stürzte das Automobil, in dem sich Baron Botelka mit seiner Frau, sowie drei weitere Personen befanden. Herr und Frau Botelka sind schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichten Kontusionen davon. — In Goo zur Nr. 9 überfuhr ein Automobil einen Radfahrer, der einige Minuten später starb.

Sonntag früh
Fisch-Verkauf
 Hirtenstrasse Nr. 6.
 neben der Damm-Mühle.



Sonntag den 30. d. Mts.
 treffen wieder in großer Auswahl beste
 schwere dänische und holländische Pferde ein.
 Halle a. S.
 Delitzscherstr. 8.
 Tel. 2921.
Fr. Zwickert.

Erfurter
Blumentohl

große Sendung eingetroffen und wird zu
billigsten Preisen
 abgegeben bei **Frau Schubert**,
 an der Geisel 7.
 Marktstand: Grünmarkt, Neubau.

Mehrere 4zöll.
starke Wagen
 von 400 Mk. an stehen zu verkaufen.
 Empfehle ferner mein großes Lager
trockener, gelagerter Häder
 aller Sorten.

Reinh. Jurisch,
 Schmiede und Stellmacherei,
 Neumarkt b. Bedra.

Zahnpulver,
Zahnbürsten in grösster
Zahnpasta, Auswahl empfiehlt
Zahnwasser die **Neumarkt-Drogerie.**

Schwan
 D. THOMPSON'S
 TRADE-MARK
 SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
 das beste
 Waschmittel
 der Welt
 Zu haben
 in
 den meisten
 Geschäften.

Feinste neue Vollheringe,
sowie marinierte Heringe
 empfiehlt
Karl Artus.

Der Unterricht für weibl. Hand-
 arbeiten, Brandmalerei, Eisen-
 Reliefschnitt beginnt am 15. August.
 Gleichzeitig erteilt ich Unterricht
 in Reliefmalerei, Erfah. für Aedel-
 malerei.
Emmy Schiedt,
 Salzfischstr. 15, p.

Schuh- und Stiefelwaren,
 gut und dauerhaft,
 alle Sorten, große Auswahl,
 billige Preise.
 Bestellung nach Maß und Reparaturen
 schnell und gut bei
R. Schmidt, Seitenbentel 2.

Sommersprossen.
 Gesichtsflecke, Mitesser, Pusteln vermindern
 baldigst bei Anwendung von **Crème Née**.
 Derfelde macht die Haut weich, zart und ge-
 schmeidig. — Erhältlich in Tuben a 60 Pf
 Weinverkauf für Merseburg.
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Zürngeräte
 für Zimmer und Garten.
 Ringe mit Seilen.
 Trapeze mit Seilen.
C. F. Ritter,
 Halle a. S.,
 Leipzigerstraße 90.
 Größtes Spezialgeschäft für Galanterie- und Spielwaren.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
 Gerichtet 1881.
 Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau. Direktor
 & Baumeister
 Wöhringunter, 2. Odt. Brunter, 30. Odt. Verpflegungsbau. Reifeprüfung.

Mit
Aecht Franck-Gries
 Kaffee-Zusatz
 Schutzmärke
 Kaffeeinhalt
 erzeugt man einen
 wohlbekömmlichen, nahrhaften Kaffee
 mit kräftigem, nicht zu bitterem Geschmack
 mit schöner goldbrauner Farbe
 und mit hochfeinem Aroma.

Häuser's Brennesselspiritus, per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, acht mit dem Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes
 Haarwasser gegen **Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte.** Vorrätig in Apo-
 theken, Drogerien und Parfümerien. Centraldrogerie **Rich. Kupper, Osc. Leberl,**
Max Hagen, R. Ortmann, Gust. Schubert, Neumarkt-Drogerie.

Sämtl. Tapezier- u. Polsterarbeiten
 werden gut ausgeführt, sowie
 alte Sofas frisch aufgepolstert
 in und außer dem Hause.
H. Heipel Kurzstr. 12.
Plüss-Stauffer-Kitt
 unübertroffen zum Sitten
 zerbrochener Gegenstände.
 Zu haben bei **Otto Classe.**

Neue Vollheringe,
 fliegend fett, 2 Stk 15 Pf.
neue marinierte Heringe,
neue Rollmöpse
 empfiehlt
Max Faust, Burgstr. 14.
Zobannisbeer-Gelee
 a Pfd. 50 Pf.
Apfelmarmelade
 a Pfd. 30 Pf.
 empfiehlt **Friedrich Lichtenfeld**
 (Zus. Gust. Bener).

Photographische
Anstalt
 von
Max Herrfurth
 Breitestraße 8.

Zum alten Dessauer.
 Heute Schweinsrippchen
 mit ff. Sauerkohl.
 Hochfeine fliegend fette
 neue Riesen-Vollheringe
 (das beste was es gibt) a Stk 10 Pf.
 neue marinierte Heringe
 2 Stk 25 Pf.
 prima neue
 selbsteingel. saure Gurken
 a Stk 6 Pf.
 empfiehlt **Walther Bergmann,**
 Gothardstr. 10,
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zum Dampfdruck
 empfehle in vorzüglicher Qualität:
Bestf. Steinkohlen-Brickells
Oberflächige Steinkohlen,
Sächsishe Steinkohlen
 in Wagenladungen direkt ab Werk
 und in einzelnen Fuhrn ab meinem
 Lager. Ferner

Cocogarn,
 besser und billiger Ersatz für Stroß-
 seite, zum Binden sämtlicher Ge-
 treidearten.

la. Maschinen-Oel,
kons. Maschinenfett,
wasserdichte Planen.
Eduard Klaus,
 Merseburg.

Schuh-
u. Stiefelwaren
 in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Grosse, Breitestraße 5.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen
 schnell und gut.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
 D. D.

Photographisch.
 Elektrisch u. Tageslicht-
 Atelier
Rudolf Arndt,
 Merseburg
 Gothardstr. Nr. 25.
 Photographisch.

Neues
Gerstenstroh
 verkauft
Eduard Klaus.

STA.
Briketts
 v. Sachsen-Thüringen: Grube von
 der Heydt b. Ammendorf (Bismichen).
 Grube Köthgau.

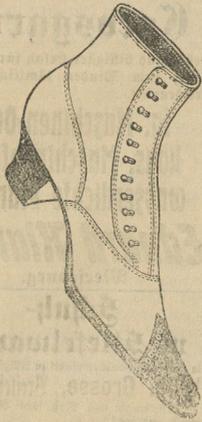
ff. neuen Samerkohl, 2 Pfd. 25 Pf.,
 neue saure Gurken, a St. 5 Pf.,
 neue mehr. Hartoffeln, 5 St. 40 Pf.,
 prima Salatgurken, a St. 5 Pf.,
 neue Vollheringe, 2 St. 15 Pf.,
 sowie mein
Universal-Mischfutter
 a Pfd. 30 Pf., unentbehrlich für jeden Vogel-
 stücker und Viehhof während der Winter,
 auch alle andern Vogelfutterarten in
 nur guten Qualitäten empfiehlt billigst das
Wittaliengeschäft von
H. Lehmann, Danmstr. 14.
 Jeden Kosten

Sommer-Birnen u. Äpfel
 kauft **Louis Kühlemann.**
 Zu erfragen an der Obstbude am Alankentor.
Muskateller- und Mettich-
Birnen kosten 8 — 8,50 Mk.,
 gewöhnliche Ware 6 — 6,50 Mk.
 pro Zentner.

Den vorteilhaftesten und billigsten
Fliegenfänger
 bekommen Sie bei
E. Müller, Markt 14,
 Seifen- und Parfümeriegeschäft.



Sensationelles Schuhwaren-Angebot!



Verschenkt werden

ca. **2000 Paar**
dauerhafte Damen- u. Herren-Pantoffel

dergestalt, dass jeder Käufer
bei Einkauf von Mk. 5.— an ein paar Damen- oder Herren-
Pantoffel in beliebiger Grösse erhält.
Ferner bringen wir

riesige Massen

unsere weltberühmten

**Schuhwaren-
Fabrikate**



auffallend herabgesetzten Preisen

zum Verkauf.

Nur solange die Vorräte reichen! ☉ Nur einmaliges Angebot!

Sämtliche Waren zu diesem Masseverkauf sind aus unseren Fabriken Burg b. Magdbg. in
durchaus tadelloser, garantiert fehlerfreier Beschaffenheit
eingetroffen und weler mit Ramsch noch sonstigen minderwertigen Fabrikaten zu vergleichen!

Unter den Vorräten befinden sich:

Grosse Posten

Herren-Zugstiefel 375 M.
mit Besatz, kerniges Wicksleder

Herren-Zugstiefel 420 M.
aus einem Stück, vorschrittsm. Militärstiefel

Herren-Schnürstiefel 420 M.
starke Arbeitstiefel

Herren-Schnallenstiefel 690 M.
I a. Boxhorse, äusserst preiswert

Herren-Schnürstiefel 690 M.
aus feinem Wildfrosleder, elegante Façon

Herren-Schnürstiefel 750 M.
echt Chevreaux, dauerhafte Qualität

Herren-Hausschuhe 100 M.
aus Cord, mit Ledersohle und kl. Absatz

Herren-Hausschuhe 160 M.
rot Leder, bequem und praktisch

Herren-Zug- und Schnürschuhe 450 M.
kräftiges Rossleder

Grosse Posten

Damen-Zugstiefel 290 M.
kräftiges Wicksleder

Damen-Schnürstiefel 380 M.
dauerhafte Strassenstiefel

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 440 M.
aus gutem Rossleder

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 580 M.
Boxhorse oder Chromleder, enorm preiswert

Damen-Schnürstiefel 650 M.
echt Chevreaux, moderne Façon

Damen-Hausschuhe 0 M.
Cord, mit Ledersohle und kleinem Absatz

Damen-Hausschuhe 085 M.
Lasting, leicht und angenehm

Damen-Hausschuhe 120 M.
rot Leder, sehr beliebt

Damen-Hausschuhe 250 M.
anerkannt haltbares Rossleder

Grosse Posten

Damen-Schnürschuhe 250 M.
bewährte Strapazierschuhe

Damen-Knopfschuhe 290 M.
dauerhafte Strassenschuhe

Kinder- u. Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel
extra starke Schulstiefel,
Grösse 22-24 25-26 27-30 31-35
195 M. 250 M. 300 M. 350 M.

Turnschuhe
braun Segeltuch mit Gummisohle, beste Qualität,
Garantie für Haltbarkeit,
Grösse 25-26 27-30 31-35 36-42 43-46
120 M. 150 M. 180 M. 210 M. 230 M.

Plüsch-Pantoffel
mit starker Ledersohle
für Damen 095 M. für Herren 175 M.

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands
bedeutendste

Schuhwaren-Fabriken

Burg
b. Magdbg.

Verkaufshaus
Halle a S.:

1 Schmeerstrasse 1.

Sterzu eine Beilage.



Deutsch-Südwestafrika.

Eine neue Verklüftung wird aus Windbut gemeldet: Am 20. Juli 1905 sind aus Parrouille an der Konfip-Wandung gefallen: Gefreiter Georg Knauer aus Hiebbughausen; Reiter Friedrich Hamann aus Weingarten. Am 19. Juli 1905 auf Verfolgung von Viehdiebern, welche Farm Baalgras im Komas-Gebirge überfallen hatte, gefallen: Gefreiter Wilhelm Muffog aus Haldehaus (Forsthaus). Am 8. Juli 1905 beim Ueberfall der Farm Baalgras verwundet: Reiter Georg Obermeier aus Gersdorf, Weichschuß linke Schulter. An Typhus sind gestorben: Reiter Willy Wastow aus Kallenhagen am 20. Juli 1905 im Feldlazarett 2 Aminuis; Reiter Otto Rosenbaum am 23. Juli 1905 im Lazarett Davignab; Gefreiter Karl Bondzio aus Zalten am 21. Juli 1905 im Feldlazarett 14 Reibanien, Reiter Karl Strofa aus Dypeln am 19. Juli 1905 im Lazarett Davignab. Reiter Emil Dams aus Weyßhagen hat sich am 23. Juli 1905 auf Fremdenwache bei Niemont aus Unvorsichtigkeit schwer verwundet, Schuß linken Unterarm.

Am 20. Juli 1905 wurden beim Ueberfall einer Kofonne bei Sees-Kammbaum verwundet: Reiter Valentin Janaszak aus Mogufhin, Schuß rechten Oberschenkel; Reiter Hermann Laubich aus Forst l. u., Schuß rechten Oberschenkel. — Reiter Eugen Karng aus Hohengöhl ist am 22. Juli 1905 in der Krankensammelstelle Godesan an Typhus gestorben. Ein Neffe des Generals v. Trotha, der Leutnant der Res. v. Trotha, ist, wie der „Frankf. Zig.“ aus Keimanshoop (Deutsch-Südwestafrika) unter dem Datum des 17. Juni geschrieben wird, im Lager von Cornelius gefallen. Die bausenden Truppen sollen von der Anwesenheit des Leutnants v. Trotha in dem Lager von Cornelius offenbar nicht unterrichtet gewesen sein, dessen Lager angegriffen haben, und v. Trotha soll bei dem Versuch, sich bemerkbar zu machen, gefallen sein. Leutnant v. Trotha war mit einem Brief des Generals an Cornelius geschickt, worin dieser zum Frieden aufgefordert wurde. Im übrigen heißt es in dem Briefe: „Die übrige Lage im Süden ist nichts weniger als ruhig, und das Ende des Aufstandes scheint noch in weiter Ferne. Ueber drei Monate sind vorüber, seit Oberst Deimling die Hottentotten aus den Karasbergen gezwungen hat, aber viele Erfolge sind in dieser Zeit nicht erreicht worden. Oberst Deimling übertrag bei seinem Weggang den Oberbefehl an Major v. Lengerke, der bereits 3/4 Jahre im Süden tätig und mit den Verhältnissen bekannt war. General v. Trotha nahm aber alsbald Major v. Lengerke den Oberbefehl wieder ab und übertrag ihn Major v. Kampf, weil dieser um einige Tage älter ist. Wirkung — Major v. Lengerke seitdem krank. Mismut und Verdrossenheit beherrschen hier gegenwärtig die Stimmung, weil es nirgends vorwärts gehen will.“

Ueber den Kampf gegen Morenga, der am 17. Juni stattfand und von 4 1/2 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauerte, heißt es in einem Schreiben aus Keimanshoop an die „Frankf. Zig.“: Die schweren Verluste der Deutschen (tot 15 Mann, verwundet Major von Kampf, 1 Offizier und 23 Mann, vermisst 3 Mann) seien beim Sturm auf Morengas Stellung entstanden. Hierbei wurde viel Vieh erbeutet. Am nächsten Tage fanden wieder Zusammenstöße mit Hottentotten statt, die ihr im Feld zerstreutes Grosvieh sammeln und wegzutreiben wollten. Hierbei wurde viel Vieh erschossen, was die Hottentotten sehr erbittert haben soll.

In Südwestafrika irrsinnig geworden sind nach der „Staatsbürgerzeitg.“ zwei Tischlergesellen M. Adler und B. Piesche, welche seinerzeit vom Auswärtigen Amt in Berlin nach Swakopmund geschickt worden waren. Die bedauernswürdigen jungen Leute sind am Montag an Bord des Dampfers „Hans Wörmann“ in Hamburg eingetroffen und vorläufig in Spitzerzellen des dortigen Hafen-Krankenbause untergebracht worden.

Volkswirtschaftliches.

Zu dem ablehnenden Bescheid des Landwirtschaftsministers betreffend die Forderung nach Vernehmung der Einfuhr von russischen Schweinen in Derschlüssen wird aus Deutchen geschrieben: „Die Kommission unter Vorsitz eines aus dem Ministerium nach Rattowig benannten Vertreters hat nach genauer Prüfung festgestellt, daß die Einfuhr russischer Schweine nicht 1350 Stück 2509 betragen müßte, wenn der Bedarf des Industriegebietes gedeckt sein sollte. Der Viehzentrale mußte der dringende Bedarf an Schweinen

in dem betreffenden Bezirk schon längst bekannt sein, trotzdem sollte sie kein Geld verbleiben und hat die ganze Zeit nichts nach Derschlüssen auf den Markt gefandt. Jetzt auf einmal, wo die Regierung sich ansieht, etwas zu tun, meldet sich dieser Zentralverband bei der Regierung und sagt: „Liebe Regierung, Du hast ja gar nicht nötig, Dich zu bemühen, wir werden das Ding schon bewerkeln.“ Und richtig! Die Zentrale schickt etwa 65 ganze Schweine nach Rattowig: „Die übrigen folgen nach“ — wann, ist vergessen worden hinzuzufügen, denn in dieser Woche sind noch nicht einmal lumpyige 65 Schweine angekommen. Das Gesamtministerium müßte schleunigst den Beschluß des Landwirtschaftsministers umstößen. Die Gärung unter den Fleischhauern, die nicht erlöschen können, weil ihnen die Hauptsache fehlt, nämlich Fleisch, ist im Wachsen. Man beabsichtigt, wenn es nicht anders geht, einmal 3 bis 8 Tage den Fleischverkauf resp. Wurstverkauf überhaupt einzustellen. Was das für die Arbeiterbevölkerung sagen will, braucht nicht erst besonders hervorhoben zu werden.“

Auf dem Verbandstage der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands in München wandte sich am Mittwoch der Vorsitzende Hartwich u. a. gegen die Neubelastung der Hausbesitzer mit der Wertzuwachssteuer, die in Köln, Frankfurt a. M. und in Dresden bereits eingeführt sei. Herr Seiler aus Mannheim berichtete über die Wirkungen der Wohnungsaufsicht in Mannheim. Er fand der Einrichtung nur das Beste nachrühmen und tritt entschieden für sie ein. Die Kontrolle, so führt der Redner weiter aus, hat feinerwegs die Absicht, die Hausbesitzer zu schädigen, sondern sie will der beseitigten Generation nur mehr Kultur beibringen. Sie stellt an die Mieter höhere Forderungen an Aufwand und bringt deshalb wohl teure billigeren, aber doch bessere Wohnungen. Es wäre deshalb besser, wenn die Mieter für Geld nicht für Streifkäse hergeben würden, sondern wenn sie es für ihre Wohnungen verwenden würden. Die Kontrolle verhindert die Benutzung schädlicher Wohnräume und hat schon viel Mißstände abgemittelt. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß die Wohnungsverhältnisse sich ständig bessern, so daß eine scharfe Zurecht nicht überall notwendig sei. Einmütig angenommen wurde ein Antrag des Rechtsanwalts Dr. Strauß-München, wonach der Zentralverband und die einzelnen Landesverbände die Regierungen ersuchen sollen, bei allen den Hausbesitz betreffenden Gesetzesvorlagen die Interessentenverbände bei den Vorarbeiten zu den Gesetzen gutachtlich zu hören. Die weiteren Verhandlungen betrafen den Stand der Pfandbriefanlegenheit in verschiedenen preussischen Provinzen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Juli. Ein großer Menschenauflauf entstand gestern abend gegen halb neun Uhr in der Leipzigerstraße umweil des Leipziger Turmes, wo ein Mann von einem Aufseher überfahren und schwer verletzt wurde. Dem Unglücklichen waren die Räder des Wagens über den einen Arm gegangen. Da der Geschwiführer sich um den Verletzten nicht kümmerte, gab sich große Entrüstung über ihn kund.

Erfurt, 28. Juli. Einen Unglücksfall hatte am Dienstag die Familie des Landwirts Heinemann in dem im Landkreis Erfurt gelegenen Dre Walterleben. Als der Vater mit einem sechs-jährigen Jungen vom Felde nach Hause fuhr, schaute das Pferd und warf den Wagen um, so daß dieser zertrümmert wurde. Die beiden Insassen wurden auf die Ghauffee geschleudert, und Heinemann mußte lebensgefährlich verletzt und in bewußtlosem Zustande nach Hause geschafft werden. Inzwischen war auf dem Hofe des Verunglückten dessen dreijähriges Entelkind in eine Tauchgrube gefallen und ertrunken.

Rudolstadt, 28. Juli. Der 3. Verbandstag der Rabatzparvereine Deutschlands, der dieser Tage hier zusammentrat, wählte den bisherigen Vorstand wieder. Die Anfschaffung von 5 Mark Sparbüchern wurde von allen Seiten empfohlen. Ein Antrag, die Rabatzzahlung den Käufen in Waren ansatz in bar zu übermitteln, wurde nicht gutgeheßen. Der nächstjährige Verbandstag wird in Birna abgehalten. Weitere Beschlüsse betrafen u. a. das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und die Anlegung einer „schwarzen Liste“.

Bonder Unstrut, 27. Juli. Die leidet durch die Unqust der Witterung etwas aufgehaltene Roggenernte liefert weit bessere Ergebnisse als die der Vorjahre, da im Durchschnitt 4 1/2 Schock auf den Morgen geerntet werden; der Körnerertrag bleibt hier und da hinter den Erwartungen zurück. Gleich güntig fällt der Schnitt des Weizens aus, während Gerste und Hafer, besonders aber letzterer, selbst in

den Niederungen dünn stehen und auch in der Ueberbildung ziemlich zurückgeblieben sind. Cines seltenen üppigen Wuchses erfreuen sich die Kartoffel- und Rübenfelder, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Von wenig gütigem Einflusse ist die Witterung der letzten Wochen auf die Gurtenpflanzungen gewesen, und nur auf den Feldern zeigt sich reichlicherer Fruchtansatz, die recht früh befeilt sind. Von Kernobst fehlen Apfelsinen und Pfirsiche gänzlich.

Wengeleben, 28. Juli. In einer der letzten Gemeindefitzungen ist das Grundgehalt der Lehrer auf 1300 Mk., die Alterszulagen auf 150 Mk., die Meisenfchädigung auf 250 Mk. erhöht worden. Das Grundgehalt der Lehrerin wurde auf 1050 Mk., die Alterszulagen auf 110 Mk., das Wohnungsgeld auf 180 Mk. festgesetzt. Die Rgl. Regierung hat die Sätze nunmehr bestätigt.

Eröbed (Landf., Halberstadt), 28. Juli. Am Dienstag früh erkrankte der Arbeiter Karl Abilles seine Ghefrau im Bett durch einen Stoß mit einem glückliche Frau, Mutter von drei Kindern, war sofort tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Donnerleben, 28. Juli. Ein polnischer Arbeiter wollte an einem fahrenden Wagen eine Feine abmachen, er wurde hierbei von dem Wagenrad ergriffen und zu Boden geworfen. Der schwer beladene Wagen ging dem Bedauernswürdigen über den ganzen Körper. Der Tod trat sofort ein.

Görlitz, 28. Juli. Von den Sommergäften in Hobegeiß im Harz erkrankten nach dem Genuß einer Speise im Hotel 40 Personen unter Vergiftungssymptomen. Beim Hotelpersonal sind ähnliche Krankheitsfälle festzustellen. Zwei Aerzte aus Bennetstein sind zu Hilfe gestellt.

Erfurt, 28. Juli. Die Typbus-epidemie in Herbsleben ist im Wachsen begriffen. Gegenwärtig sind 50 Fälle angemeldet. 20 Schwere Kranke sind isoliert worden.

Ghemnitz, 27. Juli. In dem benachbarten Eintriedel erkrankte die Familie des Formers Lindner infolge des Genußes gl tiger Bier. Die Frau und zwei Kinder sind bereits gestorben. Der Zustand des Mannes und der anderen beiden Kinder ist bedenklich.

Jena, 28. Juli. Eine öffentliche Geflügel-schlachstelle hat der Tier- und Pflanzen-schutz-Verein hier auf dem Wochenmarke zu errichten beschloßen. Es wird eine zusammenlegbare Bude aufgestellt und darin durch einen früheren Fleischbeschauser die Tötung des Geflügels mittelst Fallbeiles rasch und schmerzlos, nicht vor den Augen des Publikums, und dabei unentgeltlich vorgenommen. Der Geflügelkörper erhält vom Verein für den Wochenmarktstag 2 Mk. als Entschädigung; er soll ferner die Art der Aufbewahrung des lebendigen Geflügels und dessen Festsitzung auf dem Marke kontrollieren, um, wo nötig, die Polizei verständigen zu können.

Königsrode (Südbary), 28. Juli. Die am nahen Küberge auf anhaltischem Boden zu errichtende Lungenschlanchstalt für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, an welcher seit drei Jahren gebaut wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Fast 1 Million Mark ist für den Bau bisher verausgabt worden. Einmal abgesehen von der Verlehrsstraße, erhebt sich eine Anzahl stattlicher dreistöckige Gebäude in höchst gesammarvollem Bauart. Das Innere der Häuser ist zwar einfach gehalten, zeigt aber im höchsten Maße praktische Einrichtungen; Heizung und Beleuchtung geschieht auf elektrischem Wege. Besonders Interesse erweckt die neugeschaffene Wasserleitung und vor allem die Abführung und Klärung des verbrauchten Wassers. Alles, was man auf dem Gebiete der Technik praktischer Neuerungen nennt, hat hier seine Anwendung gefunden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Juli 1905.

Personalmotiz. Der Rentmeister an der Kreisfasse zu Herberg a. Harz Pieschmann ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Kreisfasse versetzt worden.

Der Entwurf des neuen künftigen Warenverzeichnis liegt im Bureau der Handelskammer zu Halle, Franckestraße 5, zur Einsichtnahme aus. Die Interessenten werden mit dem Bemerten darauf hingewiesen, etwaige Wünsche auf anderweite Ausgestaltung des Verzeichnisses möglichst bald bei der Handelskammer anzubringen. Das Verzeichnis dient als Unterlage für die Aufstellung und Berechnung der künftigen Nachweisungen über die Waren-Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollgebietes; es schließt sich eng an die

Nummernfolge des Zolltarifs an, ist aber wesentlich einander ausgeklüffelt.

W. Heiße, schlaflose Nächte, die keine Abkühlung von des Tages Hitze bringen, entlocken jetzt vielen Stohlfurzer. Mögen sie sich auch sonst, gesund wie sie sind, zur gewöhnlichen eines Schlafes erfreuen, jetzt flieht er sie. Heiße Zimmer und schwüle Luft scheuchen ihn hinweg. Durch zwei einfache Maßnahmen jedoch lassen sich die Ursachen der Schlaflosigkeit beseitigen. Sie heißen: rechtzeitige Abspernung des Sonnenbrandes durch Rollläden oder Fensterläden und: Kühlung mittelst offener Fenster und Türen, damit leichter Durchzug entsteht. Bezüglich des Küstens gilt das natürlich auch für die Nachtzeit. Sofort werden viele einwenden: Dann erkalten wir uns. Nein, wenn sie sich nicht direkt und dauernd in den Windstrom legen, so erfrischt die bewegte Luft nur. Ferner soll man sich nur leicht bedecken. Wer unter einem harten Bette ruht, wirst dich im Schlafe bloß, weil die Hitze läßt sich nicht, und dann berührt ihn der Luftstrom unangenehm. Andere werden einwenden: Ja, aber der Straßenlärm und der Staub bei offenen Fenstern. Demen ist zu rathen, die nach dem Hofe oder Garten, also der stilleren Seite hinausliegenden Fenster zu öffnen und durch die offenen Türen die frische Luft weiter in die ganze Wohnung zu leiten. Wieder andere fürchten sich vor Mäusen, wenn die Fenster offen stehen. Nun, auch dagegen giebt es Schutz. Mäusen und Fliegen fürchten den Lufzug fast noch mehr, als die Menschen, und fliehen vor ihm. Endlich fürcht uns ein innerhalb der Fensterrahmen eingespanntes und gut mit Jueden befestigtes Stück Tarantant auf die billige Weise gegen die gefährlichsten Wanzen. Wer sonst nicht tiefer schlafende, innere Feinde des Schlafes zu bekämpfen hat, z. B. Nervosität oder Herzkrankheit, wird ihn, wenn er die genannten Vorkehrungen trifft, bald finden.

Der schreibselige „Obergenosse“ der hiesigen Sozials greift in seinem Hälleschen Leiborgan nochmals das Wort und zehrt unter den Stichwörtern „Bürgerliche Presimoral“ über unsere Weigerung, in den Spalten des „Gorespondenten“ Standtagsgeschichten zu veröffentlichen. Mit komisch wirkender Entrüstung schreibt der gestrenge Kritiker: „Also nicht woran die Leser und die Deffentlichkeit Interesse haben, sondern was die hochweise Redaktion für geeignet hält, darf das Volk von Merseburg erfahren.“ Gemach, Obergenosse: das Volk von Merseburg ist infolge des noch immer bestehenden Unfanges der Stadt meist über alles gut unterrichtet, was in seinen Mauern passiert und so hatte ja Frau Sama, wie das „Wolfsblatt“ selbst schrieb, sich schon seit Wochen auch mit dem Fall W. beschäftigt. Wou da noch Leitartikel darüber schreiben? Der gesunde Sinn unserer Bevölkerung findet bei solchen Verhörungen einzelner Personen leicht den richtigen Ausweg aus dem Dilemma und braucht nicht erst mit der giftgetränkten Redaktionsfeder geküßelt zu werden, wie dies das „Wolfsblatt“ anscheinend für nötig hält. Kommt dann aber die Zeit zum Sprachen, so kann auch hier, wenn's notien, ein kräftiges Wort an richtiger Stelle fallen und der Zweck wird, dessen sind wir sicher, voll erreicht. So behandeln wir solche Angelegenheiten, wollen es die Sozials anders, so mögen sie es tun; je müssen ja wissen, was sie für „Kuren“ anzuwenden haben, um den Wahlkörper zu erhalten.

(Triovli-Theater.) Am Donnerstag ging zum Benefiz für Herrn Stephan Philippis Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ in Scene. Die Vorstellung fand im Saale statt und hatte nur ein kleines Publikum herangezogen. Das war recht schade, schon um des Erfolges willen. Es ist vortreflich gearbeitet und verdient wohl, daß man es auch wiederholt sich ansieht. Etwas modern gerichtet, zeigt es Welt und Leben, wie sie sind und bringt dabei einen vornehmlichen und zugleich vernünftigen Abklus. Der Leitart des Herzogs, Gehilmt von Fortenbach, gilt als ein Wohltäter der Menschheit und läßt sich doch schwere Verhörungen in seinem verantwortungsvollen Verste zu schulden kommen. Mit ganz anderer Berechnung würde jene erheude Bezeichnung sein Schwiegerjohn Martius in Anspruch nehmen dürfen, der „rote Doktor“, der nichts als gewissenshafte Fälscherentgelt kennt, und den keinerlei Rücksichtnahme davon abzulernen vermag. Weil er offen dem Schwiegerater entgegentritt und dessen strafbares Verhalten weder beschönigen noch entschuldigen will, gerät er mit ihm und mit der eigenen Gattin in ernste Konflikte, die jedoch eine befriedigende, dem gesunden Gefühl entsprechende Lösung finden. Das Schwergewicht der Handlung ruht auf dem Träger der erwähnten drei Rollen, und daß die Aufführung einen guten künstlerischen Erfolg hatte, verdankte sie vorzugsweise ihnen. Herr Stephan spielte den Doktor Martius, ungezungen natürlich, fast derb realistisch und dabei auch wieder menschlich weich, alle Sympathien herausfordernd. Herr Sells war als Geheimrat das Urbild eines Hof-

mannes, der um jeden Preis seine Stellung zu behaupten sucht, bis er schließlich doch einsehen muß, daß ihn Ehrgeiz und Gierlichkeit auf verwerfliche Bahnen geführt haben. Frau Häußler gestaltete ihre Katharine zu einer Figur voll Kraft und edler, die Grenzen nützens überschreitender Leidenschaft, wirksam unterstützt durch eine klare und gute Ausprache. Neben diesen drei stellten in meist trefflicher Weise Herr Kraul den Erbprinzen, Herr Schmitz den Major, Fräulein Fanny Mäus die Paula und Herr Gehring den Dr. Kayser dar. Sollte das Stück eine Wiederholung erfahren, so können wir den Besuch aller Freunden eines besseren Schauspiels nur empfehlen. Die Mitwirkenden aber möchten wir dann bitten, ihren Ton nicht zu sehr herabzukommen: die im ersten Akte enthaltene Exposition ging fast vollständig verloren.

(Theater.) Goethes „Göz von Berlichingen“ mit dem großherzoglich-sächsischen Hofschauspieler Herrn Albert Bauer vom Hoftheater in Weimar als Gök in der Dittelle gelangt am Dienstag den 8. und Donnerstag den 10. August hier selbst zur Aufführung. Diese beiden Göz-Vorstellungen sind nicht nur für unsere Bühne, sondern auch für unsere Stadt ein Ereignis. Herr Hofschauspieler Albert Bauer ist der bedeutendste Vertreter des Göz von Berlichingen, den die deutsche Bühne gegenwärtig beizt.

Zwei Merseburger Erfindungen aus alter und neuer Zeit.

Mancher wird sich noch der blühenden erregenden Erfindung erinnern, die vor ungefähr 30 Jahren ein Merseburger gemacht hat. Mit Stimmern benamte die Welt die bedeutungsvolle Kunde, daß auf den Rennart in Merseburg ein perpetuum mobile zu sehen ist. Seit dem Jahr 1840 hat man sich um das seltener ungläubliche Wunderding zu betradieren, und siehe da, es bewegte sich wirklich. Es wurde damals von sachkundiger Seite viel über die Maschine gesprochen und geschrieben. Allein zum Kummer des Erfinders verlor nach einiger Zeit das erneuerte und vergrößerte Werk plötzlich, es ging nicht mehr, so daß auch dem perpetuum mobile ein perpetuum stabile ward.

Nur Wenigen aber dürfte es bekannt sein, daß in Merseburg schon früher einmal solche blühenden erregende Erfindung gemacht worden ist, indem 1714 der Dr. Drifflus zu Merseburg ein durch „beständige Ueberwacht“ unlaufendes Rad als perpetuum mobile präparierte. In damaliger Zeit beschäftigte man sich viel mit dem Problem und so hatte auch Drifflus viele Jahre daran gearbeitet und war durch vieles modellieren auf die Erfindung gekommen. Es war ein Rad, das durch einen gegebenen Stoß sich selbst in Bewegung setzte und einen Stoß von 70 Pfund etliche Ellen hoch hob.

Drifflus fand Freunde aber auch sehr heftige Widersacher. Nach der Leipziger Zeitung vom 3. Novbr. 1714, ward das Rad von sehr vielen und zum Teil großen und gelehrten Leuten, so daß Handwert auch versahen, eum applausu et admiratione beisehen.“ Die fürstliche Regierung zu Merseburg antwortete, daß „das Rad sowohl in den alten als neuen Jahrhunderten immer und rechter Hand gehalten und von dem Verdadst als wenn es durch eine Horde gezogen würde, völlig liberet sei.“ Die Freunde legten auf dies Urteil großen Wert, aber die Gegner betonten, daß die Merseburger Regierung höchst weislich kein perpetuum mobile bezeuge, sondern nur jenen Verdadst abweise.

Einer der Hauptgegner war der Mathematikus Christian Wagner. 1715 erschien seine Streitschrift: „Kurze doch gründliche Unterfuchung, was von dem Rad, welches der gegenannte Herr Dr. Drifflus zu Merseburg verfertigt, zu halten.“ Er führt den Muth des von Monsieur Drifflus verfertigten Rades auf die Unmöglichkeit zurück, die nicht weiter denkt als was in die Fragen fällt. Er stellt ein von ihm selbst gefertigtes Rad entgegen, das eben so lange laufen soll, und versichert, daß man die Bewegung der Maschine kalulieren könne auf mehrere Stunden, ja etliche Tage, wenn man Zeit und Kosten aufwende. Eine Abbildung ist der Streitschrift beigelegt. „Es ist ein Rad, so zwar seine innere und feinstenest von außen erbotigte Bewegung hat, auch wenn solches durch einen Stoß ein mal bewegt gewordt so lange geht, es als viele andere sind, nämlich mehrere Stunden, ja etliche Tage, das aber, wenn die Ueberwacht ausgelassen, stille steht bis es durch äußere Hilfe wieder in den vorigen Stand gesetzt wird.“

Als Entgegung erschien von einem Vereidigter der Sache die „Merseburger Schrift“, die gleich am Anfang die Frage behaupt, daß in einem schneeren an sich loslösen Körper eine innerwärtige Bewegungskraft des Stetigens und Fallens, gleichsam ein Leben, gebracht werden kann. Darauf erschien 1716 Christian Wagners neue Streitschrift, darin gründlich gezeigt wird, daß das von Herrn Drifflus angefertigte Experiment gar nichts lange und weder den motum perpetuum noch eine beständige Ueberwacht erweist, wobei die ungläubig herausgegebene „Merseburger Schrift“ völlig widerlegt wird, beneht einer auskullierten und in Kupfer befindlichen Maschine, welche linker und rechter Hand, was man es verlangt, in eben der Gleichwidrigkeit baumläßt und eine Last von 70 Pfund zu heben vermagt, ist, folglich alles dasjenige was Herr Drifflus bis dato gewöhnt prästirte.

Perpetuum mobile beizt Christian Wagner als eine Maschine, die einmal in Bewegung gebracht sich von selber ohne Zutun neuer Hilfe bewegt so lange als die Materie, woraus sie besteht, andauert. Er sagt, man kann Wäder machen, die sich einwendig treiben und also perse mobilia sind: ein solches ist das von Drifflus und auch das von ihm selbst konstruierte Rad. Wer aber behauptet, es sei ein perpetuum mobile, ist wie Jener, der sich u. A. erwehlet, er habe lauter Menschen im Stalle, wie es aber zum Treiben thut, waren es lauter Schimmel! Was taten die Leute? Sie ließen ihn bei seiner törichtigen Meinung und lasten ihn noch weidlich aus.

In den Zeitungen hatte Drifflus versprochen, das Rad acht Tage lang laufen zu lassen. Als hierauf am 31. Oktober 1715 sich vier Guroch eingeworfen, ist er mit einer letzten halbthätigen Bewegung abgegangen gekommen. Ich weiß nicht, wer dem Dr. Drifflus weis gemacht hat, ein motus von 1/2 Stunde sei schon ein motus perpetuus! Auch einer ihm 1717 in der Streitschrift des Oberbaumeisterlichen Wegler in Dresden gemachten Offerte von 1000 Thalern, „worauf weiter nichts als eine Probe damit von einer vierwöchentlichen Schließung verlangt wird“, scheint Drifflus nicht entsprochen zu haben.

Der Verfasser der „Merseburger Schrift“ gibt auch den Lebenslauf des Drifflus und trüchlich nachsehen so heraus, daß man merkt, er sei ein in mehreren Wissenschaften besonders in der Mathematik und Mechanik geübter Mensch, daher man auch von seiner Erfindung sich etwas versprechen konnte. Durch viele Zeugn, denen er und seine Professoren gar wohl bekannt, ist in Christian Wagners Streitschrift das Gegenteil erwiesen. Sein rechter Name ist nicht Drifflus sondern Wähler, seines Standes ist er ein Tischler. Dann aber hat er sich auf die Medizin und das Organhandel gelegt und darin besondere Dinge zu prästiren versprochen. Wenn er aber von Schwermüdigkeiten in dieser Kunst beizt wurde, so ist allezeit seine Antwort gewesen: „Ne sie werden mich nicht so geringe Dinge freuen!“ Als es nun auch bei diesen Versprechungen nicht hat recht gehen wollen, hat er, weil er schließlich rüch und ergrüben hörte, daß so viele Leute sich benehten, ein perpetuum mobile zu erfinden, sein Zeit auch daran verucht und viele Jahre lang vergebens daran gewöhnt und ist schließlich auf solche Erfindung geflossen. Damit es aber die Leute eher glauben möchten, hat er seinen Namen geändert und sich Drifflus genannt und den Doktoritel angenommen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sache läßt sich aus den vorliegenden Schritten nichts ermitteln. Es ist aber mit Bestimmtheit zu sagen, daß wie auch bei dem Merseburger perpetuum mobile in neuerer Zeit der schließliche Erfolg ein perpetuum stabile war. Demest ist jedoch ausdrücklich im Gegentz zur Erfindung des Drifflus, daß dem Erfinder des neueren perpetuum mobile in Merseburg der Vorwurf des Wunders nicht gemacht worden ist.

Aus den Kreisen Merseburg und Quertur.

g. Gollenberg, 27. Juli. Die äußerst ergeibigen Niederschläge der letzten Wochen haben ihre Wirkung auf den Äcker, Kuppe und Saalmeisen nicht verfehlt. Während im vorigen Jahre die Grasnarbe durch die trockene Hitze vollständig verbrannte, treiben die Halme jetzt frisches Grün, und das Bodengras schießt nicht empor, der Grummelankang ist daher ein recht befriedigender und bei weiter günstiger Witterung, bei der Wärme nicht fehlen darf, berechtigt die Grummeterne zu einem Ertrage, der dem der Heuernte nicht nachsehen dürfte. Futteralamant, die bei der anfänglichen Dürre noch schlimmer als im Vorjahre einzureuten drohte, ist daher heuer nicht zu befürchten. Indessen dürfen die Heupreise, die zwischen 2,75 bis 3,50 M. pro Zentner schwanken, eine wesentliche Verbeserung nicht erfahren, da die Vorräte im Vorjahre sämtlich aufgebraucht waren.

X. Spergau, 27. Juli. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß laut alten Berichten die Seelforger zu Zeiten keine Personen waren, die sich erst durch langes Studieren auf ihr Amt vorbereitet hatten. So finden wir z. B. daß der erste evangelische Pfarrer zu Spergau seines Zeichens ein Leineweber gewesen, ferner daß in Kaufberg (Dürrenberg) im Jahre 1548 ein Tuchmacher aus Laucha als erster evangelischer Pfarrer eingesetzt und seines Amtes zur Zufriedenheit der Behörde und seiner Gemeinde gewaltet hat. Auch noch andere Fälle sind bekannt, daß damals gewöhnliche Bürger durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zum Pfarramt berufen wurden und diesem häufig zur Zufriedenheit aller vorstanden. Waren doch die Pöbel auch ursprünglich Leute aus einfachen bürgerlichen Berufen.

X. Starfiedel, 26. Juli. Ueber den Ursprung und die Bedeutung des Namens Starfiedel ist aus alten Chroniken festgesetzt worden, daß der Ort ebenso wie viele andere in hiesiger Gegend wendischen Ursprungs ist. Starfiedel ist gleichbedeutend mit dem wendischen Stara-Zello (Zello), d. h. altes bekanntes Land. Volk heißt die Gegend um Starfiedel im vorigen Volksmunde „altes Land“, woraus herorgeht, daß die Bezeichnung Stara-Zello von den deutschen Eingewanderten in ihre Sprache aufgenommen worden ist. Stara-Zello — Starfiedel.

g. Kapfzig, 27. Juli. Das 2 1/2-jährige Töchterchen des Cuvindners T. im nahen Lohau fürzte kopflos in die am Gemeindegewässern befindliche Senzgrube, in welcher sich Wasser und Schlamm befinden. Das Kind wäre uns Leben gekommen, wenn nicht das erwachsene Schulmädchen H. daselbe herausgezogen hätte. Der Hohlensbelag war nächsthermelle geflossen worden, so daß das Unglück passieren konnte. — Am 12. April 1868 schlug der Bliz in den Kirchturm zu Lohau und änderte unter der Kuppel. Dem Eingreifen beherter Männer, welche im Innern bis zum Brandherde emporstiegen, gelang es, das Feuer, das inmitten einem Materialschaden von 1000 M. verursacht hatte, zu löschen. Seit jener Zeit ist die Frage über Anlage eines Vligabietes auf dortiger Kirche in Erwägung gezogen, aber immer nicht zu Rufe gelangt. Durch die Vliggefahr, welche am vorigen Orte an zwei Gebäuden nicht unerheblichen Materialschaden angerichtet hat, ist man der Frage wieder näher gerieten und schon in den nächsten Tagen wird ein Vligabiet auf der Kirche angelegt. Mit der Ausföhrung ist eine Merseburger Firma betraut worden.

8. Steigra, 28. Juli. Der vor kurzem aus der Nieleben Jrenanstalt entlassene Jrensumme Engel, welcher vorher zu 15 Jahren Judenthaus verurteilt worden war, ist heute hier aufgegriffen worden. Engel wurde sofort per Bahn nach Nieleben zurücktransportiert.

Wetterwarte.

Vorausseheendes Wetter am 29 Juli: Bald sonnig, wolfig, sehr warmes und schwüles Wetter mit Gewittern und Regengüssen. — 30. Juli: Schwüles, warmes, zeitweise beiteres, meist wolfiges Wetter. Gewitter und Regengüsse.

Vermischtes.

(Der deutsche Kaiser) hat die Ehrenmitgliedschaft des deutschen Schützenbundes in Carleton (Süd-Carolina), die ihm hinsichtlich des goldenen Jubiläum dieses Vereins angetragen worden war, angenommen. Kaiser Wilhelm I. war lange Jahre ebenfalls Ehrenmitglied des Schützenbundes.

(Zum Automobiljubiläum des Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar.) Das Automobiljubiläum des Prinzen ist bei der Eisenbahnstation Engelsbrand bei Weimar erfolgt. Dem Prinzen wurde die erste Rasse von Automobilwagen in Weimar geliefert. Es wurde dann ein Wagen von Wilibald konstruiert, mit dem der Prinz nach Mühlberg weiterbefördert wurde. Im Wagen des Prinzen befanden sich noch drei Herren und der Chauffeur.

(Der Tod durch Abwurf aus dem Fenster.) Er erlitt in Breslau der Oberpost-Inspektor Vierners. Er schritt vorwärts, als seine Wohnung nach dem Gewitter aus, legte sich dabei zu weit aus dem Fenster hinaus, stieß ab und stürzte aus der bedeutenden Höhe auf das Trottoir. Der Tod trat fast ein.

(Gewichtlose.) Der fünfjährige Sohn eines zum Schützenbunde in der Provinz Weimar gehörigen Beamten in der Provinz Ostpreußen in Weimar ist abermals ein Mal von Gewichtlose befallen worden. Es ist dies der dritte Fall seit Diern.

(Unterfischung.) Der holländische Dampfer „Wittem“ wurde von dem Kaufmann Overbeek in Witten a. M. mit 5000 Mt. zur Reichsbank gefischt. Dieser unterfischte die Summe und ist geflohen.

(Weglich er Schwimmer.) Der Schwimmer Deaton mußte, wie aus London berichtet wird, seinen Versuch, den Kermelkanal zu durchschwimmen, aufgeben, nachdem er sieben Meilen bei starkem Segel und Nebel durchschwommen und beinahe von einem Dampfer überfahren worden war.

(Eine Schuttmantour durch die Niagarafälle.) Eine Fahrt, bei der die beiden Töchter des Königs, haben William Glover aus Baltimore und Garliste Graham hinter sich, die am 18. Juli die Stromschnellen des Niagara durchschwammen. Glover ist 55, Garliste bereits 83 Jahre alt. Der jüngere der beiden Schwimmer gelang noch vor dem zweifachen, entgegen der in guter Verfassung aus Ziel, Graham jedoch wurde auf der letzten Strecke der Fülle von zwei Wagen fast zu Tode gepöckelt. Dann hatte er vor dem Jagen einen mächtigen Wirbel anzufließen, lo daß er bei seiner Ankunft an Land wenige Minuten nach Glover bis an die äußersten Grenzen seiner Leistungsfähigkeit erschöpft war. Der Abstieg der beiden Schwimmer zu ihrer Tour erfolgte nach einem Minutenlangem Kampfe mit dem heftigen Strom. Mehrere Meilen weit waren die Ufer auf der amerikanischen und der kanadischen Seite dicht mit Zuschauern besetzt. Einmal wurde Graham von der Schnellen eine volle englische Meile weit seinem Fortgeschritten vorausgeschoben. Dann gelang es ihnen in gewaltiger Mühsamkeit, alle fünf Meilen bis zum letzten Ufer zu kommen, und einige Minuten später kämpften sie sich dicht nebeneinander vorwärts, jeder bestrebt, als erster die landliche Uferbank zu erreichen. Beide schwammen mit starkem, englischen Oberhandeln; aber für den Ausgang des Wettlaufes war der Zufall ebenso wichtig wie die Kraft der Schwimmer. Beide waren von Güte bezaubert, indem sie ihnen gelang, die Weichheit mit dem Wasser zu vermeiden, die dicht über die Schnellen verstreut sind und dem, der gegen sie geschleudert wird, schweren Tod bringen. Donnernde Hochrufe begrüßten Glover bei seiner Ankunft. Sein erster Gedanke galt der Sicherheit seines Kameraden, der bald darauf in einem Kanoe an Land gebracht wurde. Glover hat einen Gewinnschub von 250000 Mt. für die Welt zu einem Weltrekord beigetragen, er sagt jedoch, es müßte ein hoher Preis sein, der ihn ersetzen könnte, noch einmal eine Schwimmarbeit durch die Niagarafälle zu unternehmen.

(Gesundheitliche Dichtabsicht.) Aus dem bakteriologischen Institut in Saarbrücken wurde, wie jetzt erst bekannt wird, schon vor 14 Tagen und auch in vergangener Nacht wieder eine Anzahl Kaninchen geschossen, die mit Typhusbazillen und sonstigen Krankheitskeimern getränkt sind.

(Von der Brandkatastrophe in Texas.) die wir bereits meldeten, ist ein an Delinquenten reichhaltiges Gebiet von einer Quadratkilometer Ausdehnung bei der Stadt Denton betroffen. Jetzt wurde verbrannt, und sein werden zerstört, während 50 andere bei den Schiffsverderben verbrannt davontrugen. Das Feuer hat bisher drei Millionen Hölzer Tod verzehrt, und weitere Millionen Hölzer werden mit Vernichtung bedroht. Die in dem Distrikt gelegenen zahlreichen Anwesen sind bereits niedergebrannt oder dem Untergang preisgegeben, wodurch Hunderte von Menschen obdachlos geworden sind.

(Ein furchtbarer Verbrechen.) Die Tochter des New-Yorker Vizepräsidenten Monroe Selbstmord verübte, weil sich ihrer elterlichen Verbindung mit einem englischen Aristokraten Hindernisse in den Weg stellten. Während sie sich mit ihren Angehörigen auf dem Lande ihres Vaters befand, begab sie sich in den Garten, überlegte ihre Absicht mit Vergewaltigung zu sühnen. Ein später in den Stall tretender Mörder wurde von dem Pferde getrieben, in diesen Stand getrieben und zu Boden geworfen, worauf es sich auf den Mann legte und ihn erdrückte, lo daß der Tod eintrat. Das Tier mußte erschossen werden.

(Eisenbahnunglück.) In Liverpool stießen auf dem Waterloo-Bahnhof zwei Züge aufeinander. Mehr als 20 Personen wurden getötet und viele verletzt.

(Verhängnisvoller Vorfall.) In Arzbeg (Steiermark) schlug der Wind in einen Kirchturm, auf dem 10 Kanonen lagen. Sechs wurden getötet, vier lebensgefährlich verletzt.

(Verhaftet.) Man meldet aus New-York: Der Passagier des hier eingetroffenen Dampfers „Main“ Hermann Schedow ist verhaftet worden unter der Anschuldigung, einer Frau in Berlin die Summe von 10000 Mt. veruntreut zu haben.

(Das Aufsehen erregende Eisenbahnunglück bei Liebenfels.) wo durch den Einbruch eines längst für fahrtauglich angesehenen Zunnels zahlreiche Personen verletzt wurden, hat, wie wir mitgeteilt haben, den Minister von Buda veranlaßt, am Montag den Hauptplatz der Katastrophe persönlich zu besichtigen. Der Minister hat, wie der „Magdeburger Zeitung“ gemeldet wird, die Erziehung des beschädigten Liebenfelser Zunnels durch einen vollständig neuen Zunnal angeordnet. Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Eisenbahnunglücks das Strafverfahren gegen die aufständigen Beamten eingeleitet.

(Aus dem Fenster geflücht.) Ist am Donnerstag mittags um 1 Uhr in der Potsdamer Straße 121 in Berlin das 32jährige Danesmiddehne Pauline Schulz. Sie wollte um die erwähnte Zeit die nach dem Garten zu gelegenen Fenster öffnen. Sie stieg auf das Fensterbrett, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte von der dritten Etage in die Tiefe hinab. Mit gelähmtem Schädel blieb die Unglückliche auf dem Boden liegen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

(Schlechte Ergebnisse beim diesjährigen Vertin gsfang.) haben die Vermehrungsgeber, von denen bereits einige seit letzten Wochen nach den Vertin gsfischen ausgefahren sind. Die Logger aus Gildhaff haben bisher erst etwa 50 bis 60 Tonnen Heringe gefangen und werden trotz dieser geringen Ausbeute in den nächsten Tagen zurückkehren müssen, da sie nur auf acht Wochen mit Proviant versehen sind.

(Ein verhängnisvoller Fahrradunfall.) ereignete sich auf dem Hagenberg bei Gildhaff. Ein neuer Radfahrer fuhr trotz der dort angebrachten Vorkehrungen gegen 8 Uhr abends mit dem Rad den Berg hinauf, verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und stürzte mit voller Wucht zu Erde; hierbei brach er das Genick, jedoch auf der Stelle der Tod eintrat. Der Verunglückte, der nach dem bei ihm vorgefundenen Radfahrer aus Hagenberg in Schweden hiesiger, kam von Rod Tod und wollte einen Ausflug nach Kiffingen unternehmen.

(Französischer Bilderwettbewerb.) Seit Juli 1902 besteht in Paris, 68 Rue Darnaud, die „Firma“ K. Keder und Cie., die sich durch Zeichnungsarbeiten und Zeichnungen zu den verschiedensten Anfertigungen lebensgroßer Kopierportraits bereit erklärt. Da es nur darauf ankommt, die Künstler der Photographie zur Befreiung eines „ausnahmsweise billigen“ Namens zu veranlassen und in jedem Falle erst mindestens 750 Mark zur Deckung der Unkosten zu erhalten, kann vor der Eingabe einer Beschäftigung mit der genannten Firma nur dringend gewarnt werden.

(Werkzeugin.) Bei dem ersten Baubau des Hauptbahnhofs in Breslau stürzte am Donnerstag nachmittags ein Gerüst zusammen. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Die übrigen verletzten sich durch Herabstürzen auf ein Nachbargerüst.

(In großen Ausbreitungen.) kam es Mittwoch abend gegen 6 Uhr in der Invalidenstraße am Sittler Weg in Berlin. Die Frau eines Umkleeschiffers, welche in der Wanne verbrannt wurde, hatte sich auf dem Schaufenster vor dem Haus Invalidenstraße 28 befand. Der Verunglückte glaubte sich dadurch geschützt, daß die Straße und verlegte der Frau mit einem kumpfen Gegenstand, wie behauptet wird, einem Gummischlange, einen verächtlichen Hieb auf den Kopf, daß die Geflossene beunruhigt zusammenbrach und die Inflation in der Invalidenstraße gebracht werden mußte. Diese brutale Tat gegen eine weiche Frau verurteilte bei den Zuschauern der Szene eine erschütternde Empörung und eine prompte Protestation der am Bahnhofs haltenden Droschken verurteilten den Täter zu füttern. Vergeblich bemühte sich ein einzelnder Schwärmer, die Wämer zurückzuführen, welche die am Abend eingetragenen besitzlichen Waren herunterziehen, mit den Händen toten und auch zwei weitere Beute, die auf polizeilichen Ansehen von der Wache in der Invalidenstraße aufgestellt waren, vernichten gegen die wilden Menge nichts anzuwenden, sie sich fähig vergrößerte und immer wieder in den Laden einzutreten verweigerte. Das Feuer stürzte nach mehrere Schwärmer unter Leitung eines Polizeioberwärters ab, es gelang aber erst nach nahezu anderthalb Stunden, die Ruhe wieder herzustellen.

(Ein Zusammenstoß eines 35 Meter hohen Gerüsts) auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt am Main, am Donnerstag, wurden mehrere Arbeiter in die Tiefe gestürzt. Einer Mann war sofort tot; ein anderer starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus; vier andere wurden leichter verletzt.

(Zwei Verfälle) sollen angeblich in Duma fest gestellt sein. Die Nachricht rief dort und in Wien große Beunruhigung hervor. Die Frau und der Sohn eines Deijers wurden als pfeiferbärtig ins Jülicher Krankenhaus gebracht. Die Frau starb Mittwoch unter verächtlichen Symptomen. Der Sohn lebt noch. Die mikroskopische Untersuchung ergab Streptokokken. Eine Blutprobe wurde nach Budapest geschickt.

Neueste Nachrichten.

Rosdam, 28. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern abend 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und haben sich nach dem Marmorpalais begeben.

Antwerpen, 28. Juli. Die königliche Yacht „Alberta“ mit dem Prinzen Albert an Bord ist am Donnerstag mittags von Dende in Antwerpen eingetroffen. Das deutsche Panzerschiff „Kaiser Karl der Große“ gab zur Begrüßung eine Salve von 21 Schuß ab. Die Besatzung der nördlichen Festung antwortete. Um 12 Uhr 55 Minuten traf der König in Begleitung mehrerer Minister von Brüssel in Antwerpen ein und begab sich sofort an Bord des deutschen Panzerschiffes, wo er von dem deutschen Gesandten Grafen von Wallvis, dem Komman-

danten und dem Offiziersstab des Schiffes empfangen wurde.

Paris, 28. Juli. Während der letzten Unterredung zwischen dem Fürsten Radolin und Rouvier betreffend die marokkanische Frage haben die Verhandlungen keine Fortschritte erfahren. Es ist noch garnicht vorauszuhaben, ob ein Einverständnis über die Fragen, die in der Konferenzberatung vorgelegt werden sollen, erzielt werden wird.

London, 28. Juli. Das „Reuterische Bureau“ erfährt, die Nachricht, daß das englische Kanalgewässer während des August und September in der Dfse kreuzen soll, sei richtig. Nach den jetzigen Bestimmungen solle das Gewässer ungefähr am 20. August die Reise antreten. Es sei keine Rede von zeremoniellen Besuchen; das Gewässer unternehme in der Dfse, einem offenen Meer, lediglich eine Kreuzfahrt zu Manöverzwecken.

Kristiania, 28. Juli. In der gestrigen Nachmittags Sitzung des Stortings legte die Regierung den Entwurf, betreffend die Abhaltung einer Volksabstimmung über die Aufhebung der Union mit Schweden vor. Die Abstimmung soll am 10. August um 1 Uhr mittags nach den Wahllisten für die letzte Stortingswahl und in derselben Weise wie diese abgehalten werden. Neue Stimmenträger müssen persönlich verlangen, in die Wahllisten eingetragen zu werden. Die Stimmzettel sollen nur auf ja oder nein lauten. Das Ergebnis soll schnellstens, wenn möglich telegraphisch, dem Justizdepartement überandt werden. Die Regierung wird dann schnellstens dem Storting das Gesamtergebnis mitteilen. Der Regierungsentwurf wurde einem Sonderausschuß überwiefen, welcher sofort zusammengetreten ist.

Washington, 28. Juli. Meldung des „Reuterischen Bureau“. In diplomatischen Kreisen verläutet gerücheweise, Baron Komura habe, ehe er den Posten eines Friedensunterhändlers angenommen, folgende Bedingungen gestellt: Vor Beginn der Konferenz müsse eine neue japanische Anleihe aufgenommen werden, um den Krieg fortsetzen zu können, falls die Verhandlungen scheitern sollten, ferner müsse Sachalin besetzt sein und der Vorkampf auf Wladivostok begonnen haben, sowie der entscheidende Schlag in der Mandchurie geführt sein. — Es ist nunmehr endgültig festgesetzt worden, daß die russischen und japanischen Friedensbevollmächtigten am 5. August morgens an Bord zweier Kreuzer von New-York abreisen, in Oyster Bay beim Präsidenten Roosevelt frühstücken und am Nachmittag des 5. August nach Portsmouth im State New-Hampshire abfahren, wo die Ankunft am 7. August erfolgt. — Die Mitteilungen aus Washington, wonach Japan beabsichtige, seine Kriegsschiffausgangsfordernung auf 200 Millionen Pfund Sterling zu besetzen, sind in keiner Weise offiziell, sie werden vielmehr ausdrücklich als bloße Mutmaßungen bezeichnet.

Tokio, 27. Juli. Die Kaufmannschaft von Tokio gab heute abend ein Diner nach japanischer Art zu Ehren des Staatssekretärs Tasti und der Tochter des Präsidenten Roosevelt. — Die Japaner haben am 25. Juli Alexandrowsk auf Sachalin genommen. Aus dem japanischen Hauptquartier wird amtlich berichtet, daß die japanische Sachalinarmee die Landung bei Alceva um 9 Uhr vormittags am 24. d. M. begann, ohne viel Widerstand zu finden. Admiral Kataoka, der das nach Norden entsandte Geschwader befehligte, berichtet, daß das Geschwader die Operationsbasis verließ und, wie es vorher bestimmt war, die Transportkonvoe geleitete. Ein vorher abgesandtes Geschwader unter Admiral Dena rekonstruierte die Küste und untersuchte das Fahrwasser und den vorher bestimmten Landungsplatz in der Nähe von Alexandrowsk. In dem Maße, wie die Untersuchungen fortschritten, wurden die Transportkonvoen dem Lande genähert. Die Marineuppen landeten ohne Widerstand zu finden und besetzten die für die Landung nötigen Punkte. Später begann die Landung der Armeesoldaten und die Marineuppen kehrten an Bord zurück. Der feind verbrannte Alumina und setzte auch Alceva in Brand. Alexandrowsk blieb von Feuer verschont. Die japanischen Flaggen wehen gegenwärtig auf dem Gouvernementsgebäude in Alexandrowsk und von den Häusern der Stadt. Die Schiffe des japanischen Geschwaders erlitten keinerlei Schaden; auch Mannschaftsverluste sind nicht zu beklagen.

Kiel, 28. Juli. Das Artillerie-Schulsschiff „Man“ erlitt beim Einlaufen in den Kriegshafen eine Schraubenavarie und mußte das Trodenboot zur Reparatur aufsuchen. Anschließend ist das Schiff mit einem unterseeischen Kabel folktütert.

Saag, 28. Juli. Bei Malaffar (Niederländisch-Indien) befinden sich jetzt laut einem Privattelegramm der „Magdeburger Zeitung“ 10000 Eingeborene im vollen Aufstande; sie haben eine niederländische Kolonie besiegt. Zur Niederwerfung des Aufstandes sollen 2000 Mann erforderlich

lich sein und schleimig nach der Insel Celebes geschickt werden.

London, 28. Juli. Bei starkem Nebel strandete vorgestern Abend bei der Gernsey-Insel ein französischer Frachtdampfer mit einer Beiwandlung von 500 Tonnen. Menschenleben gingen dabei nicht verloren. Dieser Unfall hatte Anlass zu dem unbegründeten Gerücht, das ein großer Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd gesunken sei.

Berlin, 28. Juli. In einem Kornfeld bei M. Nachnow wurden die Leichen des vermissten Buchhalters Hermes und der 15-jährigen Lucie Eßner aufgefunden. Ausführl. Liebe hatte das Paar in den Tod getrieben.

Konstantinopel, 28. Juli. Der nach dem Attentat auf den Sultan verhaftete, aus Nürnberg kommende Lehrer Heller wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Trenesin, 28. Juli. In der Nähe der hiesigen Station entgleiste ein Personenzug, wobei die Lokomotive sowie mehrere Waggons zertrümmert wurden. Der Lokomotivführer wurde getötet, ein Kondukteur und sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

Wien, 28. Juli. Aus Maribor wird gemeldet, das nachts eine Motte Ströcke die russische Eisenbahnstation Koprga überfiel und demolierte. Sechs Eisenbahnbeamte wurden dabei schwer verwundet und die Bahnstasse geplündert.

Bozen, 28. Juli. Anton Maier aus Drien

ist beim Edelweissjuchen im Kaiser Tale abgestürzt und tödlich verletzt worden.

Waren- und Produktensbörse.

Berlin, 27. Juli. Weizen 1000 kg Juli 172,50 Sept. 172,00 Des. 174,00. Roggen 1000 kg Juli 159,00 Sept. 146,00, Des. 147,00. Hafer 1000 kg 139,00 Sept. 138,25, Okt. 137,00 kg runder Ioko Juli 136,50, Sept. 125,00, Okt. 110,00 kg Mai 47,50, i. H. 48,70. Spiritus 70 er loco — — —.

Das Wetter ist warm und trocken geblieben, ein Umstand, der hier bei den hiesigen amerikanischen Kurorten die Tendenz zunächst mütter gestalte. Im Verlaufe wurde der Markt stetig, weil die Öfferten von Auslande keine Ermäßigung zeigten und aus der Provinz wenig Angebot vorlag. Später rubig. Mais schwächer. Mühl träge.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 30. Juli (6. nach Trinitatis) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Stadthaus in Bittenberg.

Dom. Sonntags 1/8 Uhr: Pred. Jordan.

Dormittags 1/10 Uhr: Sup. Wihorn.

Stadt. Sonn. 1/10 Uhr: Prof. Schollmeyer.

Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan.

Abends 8 Uhr: Singkreisverein.

Montag abends 8 Uhr: Veramtlung der konfirmandierten Mädchen. — Wühlstraße 23.

Neumarkt. Sonn. 10 Uhr: Superint. a. D. Roemmel.

Alttenberg. Sonn. 10 Uhr: Pred. Jordan.

Katholische Kirche.

Sonntags 5 Uhr abends: Predigt.

Sonntag morgens 1/7 Uhr: Heilige.

1/8 Uhr: Heiligmesse.

1/10 Uhr: Koraant mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volksbibliothek und Lesesäle

geöffnet Sonntag von 10/9—12/1 Uhr vorm.

Nachmittags geschlossen bis Ende August.

1 Blasebalg,
für Schinde passend, billig zu verkaufen.
C. Günther jun.,
Baugeschäft.

Ein Morgen gute Gerste
ist auf dem Stiele zu verkaufen
Schöbau Nr. 16.

Große Zirkstraße 9 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Stall, für 6 RM. 75 Pf. monatlich zu vermieten und sofort zu beziehen.

Krautstrasse Nr. 11
Barriere-Wohnung, Preis 200 RM., an ruhige Leute sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen. **Neumarkt 2a.**

Manfarden-Wohnung
sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Preis 70 Taler.

Peuge, Weihe Mauer 23.

Zaak 2 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenammer zu 45 Tlr. sofort zu beziehen.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Neumarkt 38.**

Hofental Nr. 5
ist eine kleine Wohnung der 1. Juli zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Auath**

Weißenseiferstraße 7
Barriere-Wohnung, für einzelne ledige Familie passend, zum 1. Oktober er. bezugsbar. Preis 225,00.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenammer zu 40 Tlr. zu vermieten **Zaakstraße 13.**

Wohnungen zu 30 Tlr., 28 Tlr., 25 Tlr. und 20 Tlr. zu vermieten **Düterstr. 1.**

Freundliche Wohnung
von 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller, Bodenammer nebst Zubehör (neu hergerichtet) an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. No 2 liegt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, von zweien die Wahl, ist an ruhige Leute der 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Laden **Gotthardstr. 37.**

Barriere-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten **Vindenzstraße 11.**

Hofental 18, A., R. u. Zuhör. für 108 RM. zu verm. und sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Dom 7.**

Eine freundlich möblierte Stube ist sofort zu vermieten **Wühlstraße 3.** Zu erfragen barriere.

Freundl. Schlafstube
offen **Burgstraße 10.** heft offen

Eine Schlafstube
Requir. 4. **Dalest ist auch ein Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Kössner Delgrube 5.**

Möbel, Spiegel- und **Vollwaren**
in sauberer Ausführung empfiehlt billig **P. Perz, Tischlerm., Breitestr. 2**

Die priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde

erlaubt sich die geehrten Bürger und Wohlthätigen zu dem diesjährigen, vom 30. Juli bis 6. August stattfindenden

großen Mann- und Preisschießen

verbunden mit

Einweihung des neuen Pistolen-Schießstandes

hierdurch nochmals ergebenst einzuladen.

Sonntag den 29. Juli, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.**
Antreten bei Kamerad Sachse.

Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr: **Ausmarsch der Schützen-Gilde.**

Barriere-Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenammer zu 45 Tlr. sofort zu beziehen.

Montag den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr: **Konzert im Garten.**

Dienstag den 1. August, abends 8 Uhr: **Konzert, italienische Nacht und Brillantfeuerwerk.**

Donnerstag den 3. August, nachm. 5 Uhr: **Proklamierung des Königs, Einmarsch.**

Sonntag den 6. August, nachmittags 3 Uhr: **Vollschießungen im Garten.**

Für oberständ. Besichtigungen ist heilends gefordert. Bitte zur Erhaltung und Erziehung sind in großer Zahl auf dem Schießplatze aufgestellt. Sollte einer unserer werthen Freunde und Wohlthätigen mit der Einladung übergegangen sein, bitten wir, sich an den Tagen im Schießplatze melden zu wollen. **Das Direktorium.**

Zivoli-Theater.
Sonabend den 29. Juli 1905.

Volks-Vorstellung.
Halbes-Raffenpreise!
Wohltäter
der Menschheit.

Schauspiel in 3 Akten von Willippi.

Personen:

Erzbischof Carl Steyer	A. Anaul.
Oberrichter von Farnbach	H. Sella.
Geistl. sein Sohn, Adjutant	
beim Erzbischofen	A. Schmitz.
Katarina, seine Tochter	J. Häußler.
Anton, sein Sohn	Sammy Mühlau.
Dr. Eduard Martinus, mit	
Katarina verlobt	Frau: Zeffing.
Dr. Alfred Kasper	B. Gerlach.
Präsident v. Mühlhoff, Hofbamb	H. Müldert.
Kammerherren von Brod	M. Häußler.
Wulle, bei Martinus	H. Fuchs.
Frederich, bedienter	M. Köhler.
Ant. Diener b. Farnbach	H. Ebert.
Kassendirektion 7 Uhr.	Anfang 8 Uhr.

Preis der Plätze:
Im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
Sperre 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.

Sonntag den 30. Juli 1905.
Neu einstudiert:
Auf **eigenen Flüssen.**

Die Verlobung ihrer Tochter
Helene
mit dem Leh rer Herrn
Hugo Teichler
beehrt sich hierdurch anzuzeigen
Herrn Förster **Auguste Conrad**
geb. Fischer.
Merseburg, im Juli 1905.

Selene Conrad
Sugo Teichler
Verlobte.

Merseburg, Genthä b. Seyda.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Söhne
zeigen hochachtungsvoll
Max Hagen,
Prakt. u. akad. geprüf. Med.-Drogist.
Margarete Hagen geb. Schulz.

Todes-Anzeige.
Werkern abend 9 Uhr verschied nach
langem kranken Leben in tiefer
schlafender Ruhe unsere unvergessliche
Mutter und Schwiegermutter
Frau Ida Schinke
geb. Fuchs
im 52. Lebensjahre.
Merseburg, den 28. Juli 1905.
Zu tiefster Schmerz
Bernhard Schinke u. Kinder.
Die Beerdigung findet Montag nach-
mittags 4 Uhr von der Kapelle des hies.
Friedhofs aus statt.

Blumen-Verpachtung
Die Blumenverpachtung der Gemeinde Trebitz
soll **Sonabend den 29. Juli,**
abends 7 Uhr,
im Gasthof dahelbst meistbietend gegen Verzah-
lung verpachtet werden.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Veränderungsschalter verkaufe mein
Haus
Gallestraße 33 b.
K. Baumgärtner.

Kartoffeln
im ganzen und einzelnen verkauft
Bertel, Saalstraße.

2 große Ziegenböde
zu verkaufen
Veisnerstr. Nr. 75.

Hofental Nr. 5
ist eine kleine Wohnung der 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres beim Verwalter **Auath**

Weißenseiferstraße 7
Barriere-Wohnung, für einzelne ledige Familie
passend, zum 1. Oktober er. bezugsbar. Preis
225,00.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche,
Stall, Bodenammer zu 40 Tlr. zu vermieten
Zaakstraße 13.

Wohnungen zu 30 Tlr., 28 Tlr., 25 Tlr.
und 20 Tlr. zu vermieten **Düterstr. 1.**

Freundliche Wohnung
von 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden-
ammer nebst Zubehör (neu hergerichtet) an ruhige
Leute zu vermieten und sofort oder später zu
beziehen. No 2 liegt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, von zweien die Wahl, ist
an ruhige Leute der 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen im Laden **Gotthardstr. 37.**

Barriere-Wohnung, 2 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu ver-
mieten **Vindenzstraße 11.**

Hofental 18, A., R. u. Zuhör. für
108 RM. zu verm. und sofort oder 1. Oktober
zu beziehen. Näheres **Dom 7.**

Eine freundlich möblierte Stube
ist sofort zu vermieten **Wühlstraße 3.**
Zu erfragen barriere.

Freundl. Schlafstube
offen **Burgstraße 10.** heft offen

Eine Schlafstube
Requir. 4.
Dalest ist auch ein Kinderwagen
billig zu verkaufen.

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Kössner Delgrube 5.

Möbel, Spiegel- und **Vollwaren**
in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Perz, Tischlerm., Breitestr. 2

Parkbad.
Sonntag den 30. Juli
großes
Garten- u. Kinderfest.
Von nachm. 3 und abends 8 Uhr an
grosses Frekonzert.
Große Besichtigungen f. Jung u. Alt,
Kinderpolonaise, Luftballonfahrt.
Von 9 Uhr abends ab
grosse Illumination.
Freies Centre.
Kinder ohne Eltern oder erwachsene Begleiter
haben keinen Zutritt.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus
Bringt hierdurch meinen Gästen zur gefl.
Kenntnis, daß ich während der Dauer des Mann-
schießens mit dem Schützenpat. ein
Schauzelt
errichtet habe und myselfe daselbst meinen
werthen Freunden und Gönnern zum angenehmen
Aufenthalte.
Für ff. Speisen u. Getränke,
sowie aufmerksam Bedienung
und eine vorzügliche Konzerts-
truppe ist bestens georgt.
Carl Landgraf.

Restaurant zum
Merseburger
Raben.
Heute Sonabend
Enten-, Hühner-, Färschen- und
Lauben-Ausflug.
Sonntag früh Speckfisch.
Nachmittags Preisschießen.
Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Atzendorf.
Sonntag den 30. Juli laßt zum
Tanzvergnügen
freudlich ein
Th. Burkhardt.

Älterer Kaufmann,
nur aus der Mühlensbranche und möglichst im
Kreis Merseburg tätig gewesen, wird für Kontor
und Detailverkauf von einer mittleren Wägle
auf den Handel gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen bei freier Station unter „Mühlens-
buchhalter“ in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Tischler
sucht
C. J. Chwatal & Sohn.

Einige tüchtige
Zimmergesellen
sollt für längere Beschäftigung ein
J. C. Möbus, Baugeschäft,
Annendorf.

Zuverlässige Arbeiter
werden eingestellt
Teichstrasse 23.

Einem Gartenarbeiter
resp. 2 Arbeiterinnen stellt sofort ein
Gustav Tanmann, Gendelgärtner,
Landshäbterstraße 11.
NB. Beschäftigung ist dauernd. **T. D.**
Junges ordentl. Mädchen sofort oder zum
1. August als

Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kräftige saubere Aufwartung
wird zum 1. August gesucht
Vindenzstraße 61.

Ein großer schwarzbrauner Jagdhund
zugekauft. Selbiger kann gegen Verleitung
der Futterstellen u. Injektionsgehültern abgeholt
werden beim Zimmermann
Bermann Steinfelder in Großlamna.

Meuschau.
Kaffeehaus.
Sonntag den 30. Juli, von nachm. 3 und
abends 8 Uhr ab.

Tanzkränzchen
Merseburger Musik-Verein.

Angarten.
Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik
bei vollständigem Orchester.
Heute
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 6

Restaurant zum
Merseburger
Raben.
Heute Sonabend
Enten-, Hühner-, Färschen- und
Lauben-Ausflug.
Sonntag früh Speckfisch.
Nachmittags Preisschießen.
Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Parkbad.
Sonntag den 30. Juli
großes
Garten- u. Kinderfest.
Von nachm. 3 und abends 8 Uhr an
grosses Frekonzert.
Große Besichtigungen f. Jung u. Alt,
Kinderpolonaise, Luftballonfahrt.
Von 9 Uhr abends ab
grosse Illumination.
Freies Centre.
Kinder ohne Eltern oder erwachsene Begleiter
haben keinen Zutritt.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus
Bringt hierdurch meinen Gästen zur gefl.
Kenntnis, daß ich während der Dauer des Mann-
schießens mit dem Schützenpat. ein
Schauzelt
errichtet habe und myselfe daselbst meinen
werthen Freunden und Gönnern zum angenehmen
Aufenthalte.
Für ff. Speisen u. Getränke,
sowie aufmerksam Bedienung
und eine vorzügliche Konzerts-
truppe ist bestens georgt.
Carl Landgraf.

Restaurant zum
Merseburger
Raben.
Heute Sonabend
Enten-, Hühner-, Färschen- und
Lauben-Ausflug.
Sonntag früh Speckfisch.
Nachmittags Preisschießen.
Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 29. Juli 1905.

Begießt oder bewässert die Obstbäume in trockenen Sommern.

Es ist allgemein bekannt, daß bei länger andauernder Trockenheit im Sommer die jungen, namentlich die im vorhergegangenen Herbst oder Sommer gepflanzten Obstbäume entweder ganz zu Grunde gehen oder doch in ihrer Entwicklung sehr zurückbleiben und die auf älteren Bäumen befindlichen Früchte entweder abfallen oder sich langsam entwickeln. Wenn irgend möglich, sollte man im Sommer die Bäume bewässern oder, wo es

möglich ist, bewässern. Karl Pfeiffer in Döpenheim hat im Jahre 1904 bezügliche Versuche angestellt, die in der „Deutschen Landw. Presse“ veröffentlicht sind, und in ihren Resultaten viel Interessantes bieten.

Er weist zunächst darauf hin, daß freiliegende Fluß- und Teichwässer wegen ihres hohen und günstig wirkenden Sauerstoffgehaltes das Wachstum sehr fördern, ganz abgesehen davon, daß sie nicht selten auch in beträchtlicher Menge Nährstoffe enthalten.

Besonderen Wert legt Pfeiffer darauf, daß durch das Wasser viel Sauerstoff an die Wurzeln gebracht wird, auf dessen Wirkung er das stärkere Wachstum der jungen Obstbäume in erster Linie zurückführt. Selbstverständlich findet, veranlaßt durch die vermehrte Wasserzufuhr, auch eine reichlichere Lösung von Nährstoffen statt, und zugleich wird auch der für das lebhafteste Wachstum so notwendige Wurzeldruck gesteigert.

Schwaches Begießen kann mehr schaden als nützen. Bekannt ist, daß durch ungenügendes Begießen der Boden sich schließt, wodurch das Wachstum nicht gefördert, sondern aufgehalten wird. Allerdings wirkt das Begießen nach heißen Sommertagen günstig, wenn im Boden sich noch so viel Wasser vorfindet, als zur Lösung der Pflanzennährstoffe und zur Verforgung der Pflanzen mit Vegetationswasser notwendig ist; das durch Begießen zugeführte Wasser dient hauptsächlich zur Erfrischung der Pflanzen. Ganz besonders günstig wirkt das Begießen, wenn nebenbei auch noch eine Lockerung des Bodens stattfindet.

Werden die Obstbäume gleichzeitig auch vom Ungeziefer frei gehalten und fehlt es an der bekannten Sommerbehandlung der

grünen Teile nicht (Besprühen usw.), so sind durch das Begießen sehr günstige Resultate zu erzielen.

Als Versuchsobjekte dienten am 9. Mai 1904 gepflanzte U-Formen und senkrecht stehende Kordonen von 10 Apfelsorten. Nach erfolgtem Setzen wurde der Boden mit einer dünnen Schicht Torfmüll bedeckt und dieser später mit der oberen Erdschicht zum Schutze gegen starkes Austrocknen gemischt. Die erste Bewässerung erfolgte bei der Pflanzung und erst nach drei Wochen die zweite. Nach dem Erscheinen der Blätter wurde

erstmals am 1. Juli bewässert und nach jeder Bewässerung gehackt. Am 20. Mai wurden die Bäumchen ziemlich kurz zugeschnitten, von dieser Zeit an sorgfältig entrippt und die Leittriebe angeheftet. Gegen Blattläuse wurde mit Quassiaabzüge gesprüht und zwar mit einer Lösung, die durch Verwendung von 10 Liter Wasser auf 1 Kilo Quassiaabzüge erhalten worden war. Weiter wurde im Laufe des Sommers fünfmal mit Kupferkalkbrühe besprüht. Die Blätter haben sich sehr kräftig entwickelt und zeigten eine gesunde dunkelgrüne Farbe. Am 12. Oktober wurden die Blätter mittlerer Größe sowohl der bewässerten als auch der unbewässerten Bäumchen gemessen.

Die Blätter der ersteren hatten im Durchschnitt der 10 Sorten eine Länge von 11,75 Zentimeter und eine Breite von 7,2 Zentimeter. Diejenigen der letzteren waren im Durchschnitt 8,9 Zentimeter lang und 5 Zentimeter breit. Die bewässerten Bäumchen machten ohne Ausnahme der Sorte Durchschnittsjahrestriebe von 80 bis 160, ja bis zu 180 Zentimeter Länge. Die unbewässerten brachten nur Triebe von 20 bis 35 Zentimeter hervor. Hier muß bemerkt werden: Der Boden ist im Untergrund ein humusarmer Sand, in der Krume leichter Gartenboden, der vorher weder in Kultur noch mit Stalldünger versehen war. Eine Verbesserung des Bodens wurde grundsätzlich unterlassen, auch an die Wurzeln keine Komposterde gebracht. Nicht man weiter in Betracht, daß die Pflanzung und das Zurückschneiden der Bäumchen sehr spät erfolgte, so muß das Versuchsergebnis als ein ganz außerordentlich günstiges bezeichnet werden, das dadurch erreicht wurde, daß der Boden

während der heißen Jahreszeit reichlich mit Wasser und damit auch reichlich mit Sauerstoff versehen worden ist. Die Versuchsparzellen waren 1,5 Ar groß und zu jeder Bewässerung wurden auf diese Fläche 9000 Liter Wasser verwendet. Bindigere Böden beanspruchen selbstverständlich weniger Wasser als der zu diesem Versuch verwendete sehr durchlässige Boden.

Außer den vortrefflichen Ergebnissen auf Blatt-, Trieb- und Wurzelbildung konnte Pfeiffer bei älteren Bäumen auch einen sehr günstigen Einfluß auf die Ausbildung der Früchte feststellen. Er teilt mit, daß Früchte der Wintergoldparmäne ein Gewicht bis zu 600 Grammen erreichten und sich besonders dadurch auszeichneten, daß sie am 14. März 1905 noch in einigen Exemplaren frisch erhalten waren, während alle ohne Bewässerung gewachsenen Früchte schon im Dezember stark faulten.

Pfeiffer schließt mit den beherzigen Worten: „Ein so auffallend trockener Sommer, wie wir ihn 1904 hatten, mahnt uns als Obstzüchter, da, wo eine günstige Verwertung von Flußläufen, Teichen, Gebirgsquellen usw. möglich ist, sie in den Dienst des Obstbaues zu stellen, da namentlich in solchen Jahren die erzielten Ernten, besonders der Dauerfrüchte, die besten Ergebnisse abwerfen.“

Die Futterwicken.

(Nachdruck verboten).

Die reinen Futterwicken, ohne untergefaßten Hafer, sind nährstoffreicher wie Rotklee. Futterwicken in der Blüte haben ein Nährstoffverhältnis wie 1:3, d. h. auf 1 Teil verdauliche stickstoffhaltige Stoffe sind 3 Teile verdauliche stickstoffhaltige Bestandteile vorhanden. Rotklee vor der Blüte hat ein Nährstoffverhältnis von 1:3,7 und bei solchen Fällen in voller Blüte ist das Verhältnis wie 1:5,2; bei Futterhafer ist das Verhältnis wie 1:7,2. Viehfuttergemenge hat also, je nach dem vorhandenen Hafer, ein geringeres Nährstoffverhältnis wie reine Futterwicken.

Wenn man auf einen zweiten Schnitt rechnen will, nehme man den ersten vor der Blüte. Abgesehen hiervon ist es zweck-

mäßig, sie während der Blüte zu mähen, weil sie sonst stark verholzen.

Während und nach der Blüte nimmt nach den Untersuchungen von Hiltzhausen der wirkliche Nährstoffgehalt und die Verdauulichkeit der Nährstoffe in den Futterwiden rasch ab; so stieg vom 23. Mai bis 12. Juli der Rohfasergehalt getrockneter Futterwiden von 20,8 auf 39,8 pCt.; die Gesamtmenge der Rohnährstoffe verminderte sich während dieser Zeit von 56,3 auf 41,2 pCt. und die Menge der stickstoffhaltigen Bestandteile sank dabei von 25,1 auf 13,8 pCt.

Keine Widen darf man an Rindvieh nicht in zu großen Mengen verfüttern; gibt man Milchvieh nur Grünwiden, so vermindert sich ihre Milchergebigkeit; man verabreicht daher neben denselben auch noch in ausgedehntem Maße anderes Grünfutter, wie Mais, Gras oder Getreidestroh. Pferden darf man nur wenig und nur solche Grünwiden geben, welche noch keine Hülsen gebildet haben. Grünwiden mit ziemlich entwickelten Hülsen sind für die Gesundheit der Pferde nachteilig, sie sollen Krankheitserscheinungen hervorgerufen haben, wie solche bei der rasch verlaufenden Gehirnwasserzucht auftreten. Mit solchen Hülsen verfeinerte Widen sind auch in vielen Fällen für Rindvieh ein zu hitziges Futter. Große Gaben stickstoffhaltiger gewordenen Widen rufen ferner

Verwerfen hervor, namentlich dann, wenn das betreffende Vieh vorher durch verweidetes Futter (Brühsutter usw.) verwöhnt worden ist.

Das Trocknen der Grünwiden ist ziemlich schwierig, sie schimmeln leicht; auch gehen bei gewöhnlicher Heubereitung viele Blätter und feine Stengelteile verloren. Man verwende deshalb zur Widenheubereitung Trockengerüste; am besten ist es, sie grün zu verfüttern.

Das Widenheu ist ebenfalls kein gutes MilCHFUTTER, denn bei reichlicher Verwendung bekommen, namentlich bei ziemlich ausgedehnten Hülsen, Milch und Butter einen bitteren Geschmack. Füttert man neben Widenheu in größeren Mengen Rüben, Rübenschnitzel und dergleichen, so tritt dieser Nachteil nicht so leicht ein. Für Zugochsen, Mastkinder und Schafe ist dagegen das Widenheu ein sehr geeignetes Hauptfutter.

Die Kastration der Haustiere.

Von Math. Weibers, Revelara.

Die Kastration oder das Verschneiden, d. h. die Entfernung der Hoden beim männlichen, die der Eierstöcke beim weiblichen Individuum zum Zwecke der Vernichtung der Funktionssfähigkeit der genannten Teile, ist eine Operation, welche schon in den ältesten Zeiten unternommen wurde. Der römische Geschichtsschreiber Amianus Marcellinus, der im vierten Jahrhundert lebte, schrieb: daß das Verschneiden eine Erfindung der ausschweifenden Gemahlin des assyrischen Königs Niinus sei, was demnach gegen 2000 Jahre v. Chr. hinaufführen würde. Der Ägypter Manethon, verlegt die Erfindung der Kastration nach Ägypten. Er schreibt, daß der Vater des Sesostris von Verschneidern er-

mordet worden sei. Sehr wahrscheinlich aber war die Kastration schon bei den Hebräern üblich, da Moses dieselbe schon erwähnt. Homer war das Verschneiden der Pferde bekannt. Auch die Hunnen scheinen auf ihren Kriegs- und Raubzügen vielfach verschchnittene Pferde verwandt zu haben, denn die Römer nannten vielfach ein kastriertes Pferd Equum hunicum.

Wahrscheinlich kam in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts von den siliischen Wäldern her die Kunst des Kastrierens zu unseren Vorfahren. Es ist aber nicht anzuschließen, daß die alten Deutschen das Kastrieren schon früher von den Römern kennen lernten, da sie mit diesen schon viel früher zusammentrafen.

In der Zeit des Mittelalters wurde das Kastrierens der Pferde weniger vorgenommen, denn der Landbau wurde fast ausschließlich mit Ochsen, also auch verschchnittene Tiere, betrieben und für den Ritter war es eine Notwendigkeit, einen Sengiß zu reiten, denn die nötige Kraft, den schwer gerüsteten Reiter auf die Dauer zu tragen, traute man nur dem ganzen Pferde zu.

Nach der Erfindung des Schießpulvers verschwand allmählich die schwere Rüstung und das Rittertum, und damit hörte man auch auf, die Reitspferde ausschließlich unter den Sengißern zu suchen. Im 16. Jahrhundert kam das Kastrieren der Pferde wieder mehr in

Gebrauch; es findet sich sogar eine Verordnung in Frankreich aus dem Jahre 1717 vor, wonach das Kastrieren sogar auf die Stutenjohlen ausgedehnt wurde.

Das Verschneiden der übrigen Haustiere verschaffte sich unumkehrig Eingang, je mehr die Landwirtschaft sich entwickelte, weil dadurch der Wert der betr. Tiere mit Bezug auf Fleisch- und Arbeitsnutzung hervortrat.

Die Kastration geschieht nun dadurch, daß beim männlichen Geschlechte die Hoden, beim weiblichen die Eierstöcke entfernt werden, was durch verschiedene Operationsmethoden ausgeführt wird. Aber keine Operation im Tierreich wird meistens so leichtfertig und mit einer solchen Gleichgültigkeit vorgenommen, wie das Verschneiden der Tiere. Jeder, der irgend mit Tieren umgeht: Schäfer, Hirte, Schmied u. dergl. Leute halten sich nicht nur für befähigt, sondern auch berechtigt, diese Operation auszuführen. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Laien durch Übung eine technische Gewandtheit und Fertigkeit im Operieren sich angeeignet haben, und mit einer Courage ans Werk gehen, daß der wissenschaftlich gebildete Operateur verblüfft dasteht; und es ist dieses Vorgehen nur möglich durch die Kenntnislosigkeit der Gefahr, welche nicht selten mit dieser Operation verbunden ist. So lange die Sache ihren geordneten Gang geht und keine Störungen im normalen Verlaufe eintreten, gelingt auch die Operation gut, tritt aber irgend eine Störung ein, so ist es aus mit ihrer Kunst und erst recht, wenn Nachkrankheiten eintreten, die oft so verhängnisvoll werden können. Alsdann ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo man sich gemunnen sieht, den wissenschaftlich gebildeten Operateur, den Tierarzt, zu Rate zu ziehen. Der vernünftige Viehherr wird aber doch

lieber von vornherein seine oft wertvollen Tiere einem Manne anvertrauen, der mit den Umständen, Gefahren und Schwierigkeiten, welche mit dieser Operation oft verbunden sind, vertraut ist und weiß, wie alle Vor- und Zufälle, Folge- und Nachkrankheiten behandelt werden müssen; er wird dann aber auch Gelegenheit haben, kennen zu lernen, daß ein Unterschied besteht zwischen dem wissenschaftlich gebildeten Operateur und dem nur mit der technischen Manipulation vertrauten Laien.

Stellen wir uns nun bezüglich der Kastration auf den ethischen, moralischen und humanistischen Standpunkt und fragen: Ist der Mensch berechtigt, so tiefe Eingriffe in die Natur und das Tierreich zu machen, daß er die Geschlechter verstümmelt und vernichtet, und leiht ihm diese Verstümmelung der Geschlechter im Tierreich tafächlich den Nutzen und den Vorteil, den er sich aus dieser Verstümmelung bei den Tieren verspricht.

Bei der Beantwortung dieser Frage kommen hauptsächlich zwei Punkte in Betracht: den wirtschaftlichen Nutzen und die Fleischkonsumtion für den Menschen. Der Mensch eignet sich das Recht zu, die Tiere seinen Zwecken anzupassen, und auf möglichst hohe Nutzung hinarbeiten, besonders, seit er sich nicht bloß mehr mit Pflanzenkost begnügt, sondern mit dem Fleische der Tiere nährt. Demgegenüber

bestehen die ohne Fleischnahrung lebenden Völkerschaften, die ohne Fleischnahrung leben und trotzdem den Fleischessenden an körperlicher und geistiger Entwicklung nicht nachstehen. Es dürfte daher eine unbedingte Notwendigkeit der Fleischnahrung für den Menschen nicht vorhanden sein, trotzdem die heutigen Verhältnisse in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung dieselbe fordern. Das Verlangen nach animalischer Nahrung geht mit der zunehmenden Kulturentwicklung Hand in Hand, und wenn auch die Zentralisation der Bevölkerung auf einzelne und größere Punkte Fleischnahrung wünschenswert erscheinen läßt und die Volksernährung damit in Zusammenhang steht und begründet werden könnte, so kann doch die absolute Notwendigkeit zur Fleischnahrung beim Menschen nicht angenommen werden.

Gehen wir vom ethischen, d. h. sittlichen Standpunkte aus, so dürfte die Geschlechterzerstörung im Tierreich vor dem Urteil der moralischen Rechtsanschauung nicht Stand halten. Auch die humanistischen Bestrebungen der Jetztzeit sind dahin gerichtet, daß Tierquälereien soviel als möglich zu vermeiden gesucht werden. Ist denn die Kastration eine Tierquälerei? Bei dem Verschneiden ist der Moment der Tierquälerei schon dadurch gegeben und vorhanden, daß infolge der Befestigung, dem Fesseln und Niederlegen zur Operation die Tier mit aller Gewalt sich dagegen sträuben und zu brechen suchen und es ereignet sich nicht selten, daß dadurch Knochenbrüche, Sehnen- und Muskelzerstörungen vorkommen und selbst bei der geschicktesten Operation Nachkrankheiten häufig nicht verhütet werden können, wobei anhaltende und heftige Schmerzen zu ertragen sind. Die Vereine gegen Tierquälerei, welche als das Produkt der heutigen Humanitätsbe-



vungen anzugehen sind, suchen auf jede Art die Drangsale und Schmerzen der Haustiere zu mildern und zu unterdrücken. Würde man ihnen aber sagen, es darf kein Pferd, kein Stier, kein Schwein, kein Hund, überhaupt kein Tier mehr kastriert werden, so würden sie sich mit allen Mitteln gegen ein solches Ansinnen wehren und sich dahin aussprechen, daß diese Operationen an und für sich fast schmerzlos sind und von den Tieren mit Leichtigkeit ertragen werden, daß aber der Nutzen für den Menschen ein so großer ist, daß diese Verstümmelung des Geschlechtslebens nicht in den Bereich der Tierquälerei fällt und nur dort eingegriffen werden müßte, wo solche Operationen durch ungeschickte und rücksichtslose Operateure ausgeführt und den Tieren dadurch unnötige Schmerzen verursacht werden.

Was für Nützlichkeitsszwecke suchen wir nun durch die Kastration der Tiere zu erreichen? Zunächst den Mut, die Kraft und das heftige Temperament des männlichen Tieres, besonders beim Pferd und Stier zu brechen und dieselben leichter zugänglich, begreifbarer und verträglicher zu machen, dann aber auch der wirtschaftliche Nutzen, durch die Kastration der Rinder und anderer Haustiere besseres Fleisch zur menschlichen Nahrung zu erhalten und die Milch und Fettproduktion zu steigern.

Unter den heutigen Kulturverhältnissen leidet die Vermehrungsfähigkeit der verschiedenen Tiergattungen durch die Verstümmelung geschlechtsreifer männlicher Tiere wohl weniger, weil dem Tiere als solchem im gezähmten Zustande ohnedies keine Freiheit und kein Wille genommen ist. Dadurch aber, daß durch die Kastration das Mangelhafte, Unvollkommene, Untaugliche ausgerottet, fehlerhafte Zuchttiere in ihrem Geschlechtsleben verstümmelt werden, damit sie nicht wieder Mangelhaftes erzeugen können, wird dem Naturzweck nicht entgegen gearbeitet, sondern derselbe unterstützt, da die Natur fortwährend bemüht und tätig ist, im Entwicklungs- und Schaffungsstadium der Tiere vorwärts zu schreiten, um immer Schöneres und Besseres zu produzieren.

Das Pferdegeschlecht leidet am meisten durch die Kastration auf dem Lande, wo nicht darnach gefragt wird, ob das Tier seines schönen Baues, seiner regelmäßigen Formverhältnisse, guten und vorteilhaften Eigenschaften wegen zur Zucht taugt oder nicht, sondern es muß verschlitten werden, hauptsächlich darum, um es besser handhaben zu können. Es bedeutet dieses nichts anderes, als eine Schwäche des Menschen gegenüber der Macht des Tieres, weil er sich nicht getraut, dem Tiere in seiner vollen Jugendkraft Herr zu werden. Schauen wir doch einmal nach dem Orient, wo der Landwirt heute noch meistens mit seinen mannhaften Pferden wirtschaftet und arbeitet. Wie oft wird nicht durch die Verstümmelung das beste Zuchtmaterial vernichtet, sei es aus Furcht oder Angst, Willkür oder Laune.

Bei der Rindviehhaltung liegen die Verhältnisse nicht wesentlich anders, obgleich hier die Wirtschaftszwecke mehr zur Geltung kommen;

ebenso verhält es sich bei den Ziegen und Schafen. Die Verstümmelung der Hunde dagegen ist als eine reine Tierquälerei anzusehen, da hier Wirtschaftszwecke keineswegs in den Vordergrund gestellt werden können. Mit dem nämlichen Rechte kann man dies von der Fisch- und Geflügelkastriation sagen.

Die Verstümmelung der Schweine kann, wenn man von dem humanistischen Standpunkte Abstand nimmt, ökonomisch gerechtfertigt werden, weil hier der Nützlichkeitsszweck den ethischen überwiegt.

Gründung nach Getreidestoppeln.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit rückt bald heran, zu welcher man Gründungsplanzen in die Getreidestoppeln als sogenannte Zwischenkultur anbauet. Die Einfaat erfolgt in die Stoppeln von Weiz, Winterroggen, Wintergerste, Sommergerste und Winterweizen (bei letzterem ist nur in mildem Klima und frühzeitiger Ernte Aussicht auf Erfolg). Auch nach Frühkartoffeln kann Gründung folgen. Möglich ist diese Art der Gründung überall da, wo der Sommer lange genug dauert, um nach frühzeitiger Ernte des Getreides die Gründungsplanzen noch zu reichlicher Massenentwicklung zu bringen. Es handelt sich also um die Anzucht sehr raschwüchsiger Planzen, um: Weizen, Wicken, spanische Platterbsen, Ackerbohnen und um einige Lupinenarten.

Nach den Beobachtungen von Prof. Fr. Fr. Fr. (Hohenheim) lieferten auf dem Hohenheimer Versuchsfelde Ackerbohnen, blaue Lupinen, Erbsen und Infirmatlee in Stoppelfrucht gefät in absteigender Folge die größten Massen an lufttrockener oberirdischer Substanz.

Als Hauptgrundsatz gilt so früh als möglich zu sein: „Ein Tag im Juli ist mehr wert als zehn im Oktober,“ sagte Schulz-Lupitz.

Beruntrautete, besonders verqueete Felder eignen sich nicht zur Stoppel-Gründung.

Kunstdüngergaben direkt zu Stoppelgründungsplanzen sind zu vermeiden. Man beschaffe die zur Gründung erforderlichen Saaten zeitig, wenn sie nicht selbst gezogen werden konnten, und überzeuge sich vor der Ausfaat, ob sie gut keimfähig sind, letzteres sollte man nie bei zugekaufter Serradella, bzw. Lupinen unterlassen.

Bedeutend sicherer und reicher an grüner Masse als Reinsaaten einzelner sind Gemengsaaten verschiedener Schmetterlingsblütler (Wicken, Erbsen, blaue und gelbe Lupinen, Erbwidien usw.)

Nach Fr. Fr. Fr. Beobachtungen ist nicht in jedem Jahre auf einen sicheren Erfolg bei der Gründung zu rechnen; in fünf Jahren gaben zwei schlechte Resultate.

Nach Winterweizen oder bei der Saat nach dem 12. bis 15. August waren in Hohenheim die Erträge der Gründungsplanzen un sicher. In Gegenden mit den klimatischen Verhältnissen Hohenheims können als hauptsächlichste Vorfrüchte nur Win-

tergerste, Winterroggen und bei unverzäarter Saat frühreifende Sommergerste in Betracht kommen.

In Landshut, der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien zu Halle a. S., hat sich folgendes Samengemenge, bestehend aus Ackerbohnen 50 pCt., Erbsen 25 pCt. und Wicken 25 pCt., am besten bewährt. Verwendet wurden pro Hektar 240 Kq.

Das Saatgut zur Ausführung der „Stoppelgründung“ ist verhältnismäßig teuer, viel teurer als das im Frühjahr zur Saat unter Getreide benutzte (Hoppfenlee, Serradella). Aus diesem Grunde wird sehr häufig, namentlich von bäuerlichen Landwirten, an Saatgut gespart. Die Folge davon ist dann regelmäßig entweder ein Mißlingen der Gründung oder eine schwache Entwicklung derselben. Also: wenn man sich zur Gründung in die Stoppel entschließt, so mache man nicht gleich beim Beginn den ersten Fehler und säe zu schwach.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Saatgut. Um ein gutes Saatgut zu erhalten, ist eine der wichtigsten Arbeiten das Reinigen des Getreides. Es geschieht dies noch vielfach mit der Winne, eine Methode, welche recht günstige Resultate liefern kann. Es hängt aber sehr von der Geschicklichkeit ab, weshalb es zweckmäßiger ist, das Reinigen durch andere Hilfsmittel zu bewerkstelligen. In den meisten Wirtschaften befinden sich jetzt Putzmühlen oder Windfegen, die das Getreide wohl von Staub und Spreu befreien, aber noch kein sauberes Saatgut liefern, welches nur die größten und schwersten Körner enthält und frei von Unkrautsamen ist. Um ein solches Saatgut zu erhalten, sind am meisten die Trieurs zu empfehlen.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 3537 Rind., 1145 Kälb., 14736 Schafe 8932 Schweine.

Beachtet wurden für 100 Pfund oder 50 Kq. Schlachtgewicht*) in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewätere, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 73 — 77, 2. junge fleischige, nicht ausgewätere und ältere ausgewätere 68 — 72, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64 — 67, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 63. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71 — 75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66 — 70, 3. gering genährte 58 — 63, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewätere Färsen höchsten Schlachtwerts — —, 2. vollfleischige, ausgewätere Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 63 — 64, 3. ältere ausgewätere Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 60 bis 62, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 57 — 60, 5. gering genährte Kühe und Färsen 54 — 56. Kälber: 1. feinste Mastfälscher (Vollmast) und beste Saugfälscher 81 — 85, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 68 — 76, 3. geringe Saugfälscher 51 — 61, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 56 — 62 Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 78 bis 81, 2. ältere Masthammel 74 — 77, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 67 — 72, 4. Vollsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis — — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen — — 66, 2. fleischige 64 — 65, 3. gering entwickelte 61 — 63, 4. Saugen 61 — — Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verkauf und Tendenz:

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kran.



Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt etwas Ueberfland. Der Silberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang in guter Schlichtung ganz fest und glatt, im Ueberfland ruhig. Es bleibt nicht viel unverkaufte. Der Schweinemarkt verlief ganz ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Butterhandel.

Wochenbericht von Just. Schülke & Sohn, Berlin C. 19.

Das Geschäft eröffnete auch in dieser Woche in feiner Stimmung. Die Nachfrage nach allen Sorten Hofbutter ist reger und räumen sich die Zufuhren schlang. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission: Hof- und Gesellschaftsbutter Ia. M. 117-119, IIa. 115 bis 117, IIIa. 108-112, Walfall 100-104.

Tendenz: fest.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Kaufmann & Söhne. Die Einkieferungen räumten sich schlang zu höheren Preisen und bleibt der Markt sehr fest. Von Russischer und Sibirischer Notkerbutter trafen einige größere Zufuhren ein, die aber trotz der höheren Forderungen ohne Schwärzungen abverkauft wurden.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Gesellschaftsbutter Ia Qualität M. 117 bis 119, Hof- und Gesellschaftsbutter IIa Qualität M. 115-117.

Preis franko Berlin.	
Ia per 50 kg	117-119
IIa do.	115-117
Walfall	108-112
Rand:	

Schmalz: Die sich bereits in der Vorwoche bemerkbar gemachte bessere Kaufkraft hält an, wodurch die Tendenz des Marktes sich weiter befestigt. Die Inlandsplätze sind mit Ware wenig versorgt, was sich besonders bemerkbar machen wird sobald der zur Zeit noch schwache Konsum in stärkerer Weise einsetzt, was in einigen Wochen sicher zu erwarten ist.

Die heutigen Notierungen sind: Choise Western Stamm M. 44,00-44,50, Amerik. Tafelschmalz Borussia M. 44,50, Berliner Stadtschmalz Krone M. 45,-, Berliner Bratenischmalz Kornblume M. 47, in Tierces bis M. 52.

Speck: Lebhaft bei steigenden Preisen.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Glemann.

Kraftfuttermittel: Unser Markt hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert. Die Frage für disponible Ware ist etwas lebhafter geworden und auch für spätere Termine bleibe das Interesse andauernd ein recht reges. Preise konnten sich deshalb voll behaupten.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Q. halt	Preis	
		von	bis
Sogen. weiche Russische-Erdnüssen	47	8 15,40	16,00
" w Russische-Erdnüssen	47	8 15,30	15,60
" holländ. Marceller-Erdnüssen	46	7 13,90	14,30
Deutsches Erdnüssenmehl	46	7 13,90	14,30
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9 14,60	14,80
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8 14,20	14,50
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8 13,00	13,80
" Baumwollsaatfuchsen	46	8 13,00	14,20
Fleischfüttermehl, Orig. Liebig	80	10 22,50	24,00
Deutsches Palmkernfuchsen	17	7 11,50	11,80
Deutsches Palmkernschrot	18	2 10,40	10,80
Indischer Cocosbruch	19	13 14,30	14,00
Cocoskuchen	19	9 13,40	15,20
Sesamkuchen	88	11 12,80	14,40
Rapskuchen	31	9 11,40	14,00
Deutsche Reinfuchsen	29	8 14,50	15,00
Hannoverer Reinfuchsenmehl	12	12 9,80	10,10
Sogen. h. amerik. Maiskuchen	24	10 12,80	13,00
Getrocknete Biereröer	23	8 10,60	11,20
" Getreideklempen	30	10 12,20	12,60
Malzkeime	25	3 10,40	10,90
Großsüß, gesunde Weizenkeime	17	4 9,50	9,80

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Bruno Siegel, Berlin C.

Die Witterung war bis vor wenigen Tagen sehr

verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

heiß und trocken und förderte das Reifen des Getreides, mit dessen Eintritt seit 8 Tagen überall begonnen wurde. Seit kurzem ist das Wetter unbeständig und regnerisch, so daß die Ernte-Arbeiten eine störende Unterbrechung erleiden. Die Nachfrage nach Stoppel- und Futterarten ist wesentlich lebhafter geworden und hatten Buchweizen, Spörgel, Senf, sowie Herbstfrüden einen sehr befriedigenden Verkehr. Lupinen bleiben außerordentlich stark gefragt und bei dem Mangel an feinen Qualitäten mußte auf diejenigen Partien zurückgegriffen werden, welche bisher unbeachtet blieben. Trotzdem steigen die Preise dafür von Tag zu Tag und sind bereits höher, als seit einer langen Reihe von Jahren. Auch Serradella und Sommerwidener konnten in den verlangten Mengen nicht geliefert werden, namentlich sind von letzterem Mittel nur noch verschwindend kleine Reste vorhanden. Einen sehr lebhaften Umsatz hatte Incarnatke. Das erste Angebot davon fand nur widerwillig Aufnahme, da allgemein vermutet wurde, daß die Ernte groß sei und der Bedarf nur mäßige Ansprüche stellen würde. Es zeigte sich aber, nachdem die ersten Ankünfte geräumt waren, eine sehr lebhaftere Nachfrage und da die weiteren Zufuhren durchaus unzulänglich blieben, mußten die Preise täglich erhöht werden. Diefelben erreichten heute bereits das Niveau der im vorigen Jahre infolge der Dürre sehr hoch geschraubten Preisliste. Ob die bedeutende Preissteigerung gerechtfertigt ist, läßt sich heute noch nicht übersehen. Der Ertrag der Anbau-Ernte bietet eine große Enttäuschung. Allgemein wurde vermutet, daß die Ernte sehr reichlich sei, weil die Angebote zahlreich eingingen. Es zeigte sich aber, daß eine Täuschung dadurch hervorgerufen wurde, weil dieselben Partien von verschiedenen Seiten zum Angebote kamen. Wie sich heute übersehen läßt, ist der Ertrag kein größerer als im letzten Jahre und die behafteten Preise haben die vorjährigen bereits überholt.

Ich notiere heute: Notke, inländischen 61-65, ausländischen 52-56, Provenienz Eugene 59-65, französische 52-60, Sandlupine 61-65, Weißke 45-60, Wundtke 45-60, Gelbke 19-23, Steinklee 45-60, Zuckerrübe 22-26, Schwedenke 60-72, Bohnenke 38-41, alles garantiert keisefrei; Espartette, pimperleisefrei und sehr hoch keimend 16-18, englisches Ruggras 13-18, italienisches 14-18, französisches ---, amerikan. Timothy 19-22, deutsch. 24-28, deutsches Anualgras ---, Schafschwingel, je nach Reinigkeit, ---, Havelmilch, echt ---, Honiggras 13-30, Fioringras 25-36, Wiesenspenngras 35-40, Wiesenschwingel 25-28, Werdgras 18-22, Wiesensüßholzwang ---, Rammgras 88-100, Serradella 1904er Ernte ---, echten virginischen Pferdejahn-Saatmais ---, Zuckerrübe 13-15, Kiefernspörgel 10-13, Aker-spörgel 12-14, gelbes Senf zur Saat 12-15, silbertrauer Buchweizen 13,50-14, Delrettig ---, Sandwidener 22-28. Alles per 50 kg bahufrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, weiße, zu Tagespreisen.

Original-Sämereien-Bericht von A. M. & Co., Berlin W. 57, Nikolaitraße 57.
Die Getreideernte ist jetzt überall in vollem Gange

und demgemäß auch die Nachfrage nach Zwischenfrüchten, wie hauptsächlich Buchweizen, Incarnatke, Erbsen, Petuschen, Wicken, Senf, Delrettig, Spörgel, Raps, Klee und Lupinen etc. ganz bedeutend geworden. Auch in Stoppelrüben, für deren Ansaat jetzt die beste Zeit ist, Kiefern Aufträge recht zahlreich ein und empfehlen wir als ertragreichste und beste Sorte Nr. 588 unseres Katalogs Seite 3. (Verbesserte lange gelblich-weiß fleischige grünköpfige Niesen-Rammen-Stoppelrübe), von welcher pro Morgen 1 Kg zur Aussaat genügt. In Winterfrüchten ist die Nachfrage nach Sandwidener und Johanniskraut, sowie allen Getreidearten (hauptsächlich Professor Reinke's, Schül. Gebirgs-Strandener, Retscher und Schwedischer Roggen, sowie von Weizen der Schott. Red-King, Schwedischer, Cyp- und Shirris square head) schon ziemlich reger.

Qualitäten versprechen durchweg selten schon zu werden.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bemerzte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, die den Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Keisefreiheit und prozentualen Angabe der Keimkraft- und Keimfähigkeit, bei Notke freies von amerikanischen, italienischen und schweizerischen Saaten ab unserem Lager:

Incarnatke 36-38, Serradella 20-23, Delrettig 29-32, Saatsenf 12-15, Spörgel 10-13, Sandwidener 24-27, Johanniskraut 9-10, echter Virg. Pferdejahnmais 8 1/2-9 1/2, Zuckerrübe 14, Reinsüß 10-11, Saaterbsen 9-10, Buchweizen 11-12, Saatwidener 9-10, Lupinen 8-10, Notke, inländische keisefreie Saaten 60-68, Vullentke, keisefrei 73-78, Weißke, keisefrei 50-60, Schwed. Keisefrei 18-21, Orig. Kron. Eugene, keisefrei 58-61, Piemont. Eugene, keisefrei 55-58, Sandlupine, keisefrei 55-60, Wundtke, echt 38-41, Schotenke 82-85, Espartette 17-19, engl. Raigras 15-17, ital. Raigras 15-18, franz. Raigras 53 bis 60, Timothy 18-26, Anualgras 48-58, Rammgras 68-90, Honiggras 16-26, Wiesenspörgel 24 bis 30, Wiesensüßholzwang 50-60, Fioringras 26 bis 36, Schafschwingel 14-16, Rohrglangras, echte Havelmilch 140-145, Kiefern ---, Richten ---, Futtermittelrüben verbesserte größte Eden-dorfer, Elite-Qualität ---, Mammuth Song Red, Original-Saat ---, Große lange rote Mammuth, hier ge-baute Saat ---, runde echte Odenborfer ---, Golden-Lautard ---, Lanter (Kuhrübe) ---, Herbstfrüden: weiße rotköpfige Angel 50, weiße grünköpfige Angel 46, ver-besserte lange gelblich-weißfleischige grünköpfige Niesen-Rammen-Stoppelrübe 64, lange weiße rotköpfige Kiefern 43, lange weiße grünköpfige Kiefern 41, lange weiße rotköpfige Almer 46, lange weiße Ribbenauer 39, runde weiße rotköpfige 41, runde weiße grünköpfige 39, Alles per 50 Kg. ab Berlin.

Antlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Inländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg		Mhabarber, Gärtner-	
Magdeburger, blaue	4-4,50	p. 100 Bund	---
neue Rosen	1,75-3	Radieschen, Dresdener,	---
neue blaue	3-3,50	p. Schockbund	---
Magnum bonum	---	do. hies.	1-1,50
rote	---	Salat (Kisten) p. Mandel	---
runde, weiße neue	2,50-3,50	do. hiesiger, p. Schock	1-2
lange, weiße neue	3-3,50	Spargel, hiesiger 1 1/2 kg	---
Porree, p. Schock	0,50-0,75	do. " 11 "	---
Weerrettich	10-20	Süßholzwurzel	---
Peterskump, p. Schock	2,50-3,50	Champignons	---
Schnittlauch, p. 100 Bund	1,80	Schoten p. 50 kg	10-18
Spinat p. 1/2 kg	0,08-0,12	Pfefferlinge	10-20
Karotten, p. 100 Bb.	3-4,00	Wirsingfohl p. Schock	3-6
Sellerie, hiesige p. Schock	2,00-2,50	Alumenk., Hamb., p. A.	---
Zwiebeln, p. 50 kg	3,75	Steinpilze p. 50 kg	13-15
Mohrrüben, "	4-5	Rotkohl	5-8
Petersilie, grün, p. Schock	1-1,20	Bohnen, p. 50 kg	5-8
Waldmeister p. Mandel	---	Gurken, Zerbster,	---
Rohrabi	0,40-0,50	p. Schock 1,10-1,25	---

Fische.

Gesle	104-123
do. klein	---
do. groß	86
Zander, groß	---
Schleie, klein	---
do.	91-101
do. groß	120-129
do. unforiert	83-102
Aland	---
Bunte Fische	65-72
Kate, groß	---
do. mittel	---
Karpfen, 30er	---
do.	---
Karasschen	76-85
Wete	---
do. klein	71
Barz, matt	---
do.	90
Wels	---

Gedruckt und herausgegeben von John Schwers Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Dolzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geremtsdiger,
1,82 Mark durch die Post inkl. Bestellgeld.

Nr. 176.

Sonnabend den 29. Juli.

1905.

Jaren-Politik.

Die Kürze der diesjährigen Nordreise des Deutschen Kaisers und ihre Bedeutung sofort nach der Zusammenkunft mit dem Jaren machen es mehr als wahrscheinlich, daß der Hauptzweck der ganzen Wasserfahrt diese Begegnung und das Letztere der wirkliche Beweggrund der diesmaligen Ersetzung der Nordlandreise durch einen Ausflug in die Ditsche war. Wurde doch auf das Bestimmteste versichert, daß wegen dieser Kaiser-Entree schon seit Anfang Juni zwischen Petersburg und Berlin verhandelt worden sei. Das Zusammentreffen auf dem Schienennetze zu beverfestigen und im Innern Russlands stattfinden zu lassen, war unter gegenwärtigen Verhältnissen gewiß nicht rätlich, so daß nichts Anderes übrig blieb, als das Ereignis sich auf dem Wasser abspielen zu lassen. Daß die Nordlandreise wegen des norwegisch-schwedischen Konflikts für dieses Jahr aufgegeben worden sei, war wohl nur ein vorgegebener Grund. Denn jenseit man darüber nachdenkt, desto mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die Nordlandreise nicht im Entferntesten als eine Einmischung in den skandinavischen Streit oder gar als Parteinahme für Norwegen hätte aufgefaßt werden können. Daß nicht Kaiser Wilhelm, sondern Zar Nikolaus die Anregung zur Entree gegeben habe, diese Versicherung wird schon zureichend sein. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß sie den Leitern der auswärtigen deutschen Politik nicht willkommen gewesen wäre. Es mußte der Regierung gewiß daran liegen, wieder einmal Gelegenheit zu bekommen, den russischen Kaiser auf Herz und Nieren zu prüfen bezüglich seiner Stellungnahme zu den Hauptfragen der internationalen Politik und hinsichtlich seiner Gesinnung betreffs der Beziehungen zu Frankreich und zu Deutschland. Die vorjährige, während des Jarenauftenthalts in Hefen vorgenommene Sondierung zeitigte bekanntlich kein für Deutschland erfreuliches Resultat. Angewisschen hat sich jedoch so vielerlei begeben, was geeignet war, einen Gesinnungswechsel im Jaren und in den leitenden Kreisen Russlands, wenn nicht herbeizuführen, so doch wenigstens anzubahnen. Wir denken dabei vornehmlich an die Ereignisse in Ostasien und an den Daback der inneren Verhältnisse Russlands. Ob Kaiser Wilhelm eine Deutschland günstige Wandlung wahrzunehmen vermocht hat, muß bis auf weiteres dahingestellt bleiben. Da das durch die furchtbaren Niederlagen und die Revolution bis aufs Äußerste geschwächte Russland alle Ursache hat, mit allen europäischen Mächten auf gutem Fuße zu stehen und namentlich vor einem Angriff von Seiten seines westlichen Nachbars gesichert zu sein, so liegt es auf der Hand, daß der Zar diesmal seinem kaiserlichen Kollegen ein freundlicheres Gesicht und eine entgegenkommendere Haltung gezeigt hat als im vorigen Jahre, — selbst denn, wenn dies mit seiner inneren Stimmung nicht im Einklang gefunden hätte. Vielleicht ist die Absicht, die freundschaftliche Gesinnung Deutschlands bis auf weiteres zu festeren, einer der Gründe, welche den Kaiser Nikolaus bewegen, die Begegnung zu veranlassen. Ein weiterer Beweggrund lag wohl darin, daß er sich eine moralische Unterstützung Deutschlands in Bezug auf die Friedensverhandlungen mit Japan verschaffen wollte, wie sie Minister Witte soeben von Seiten Frankreichs erbeten hat. Mit Deutschland und Frankreich an der Hand hofft man in Petersburg, den Japanern zu imponieren und deren Friedensbedingungen in die erwünschten Schranken zurückzuweisen. Japan sucht sich dafür bekanntlich die Unterstützung Englands und Nordamerikas zu sichern. Ein drittes Motiv ist wohl auch noch vorhanden gewesen, und zwar darin bestehend, daß man durch die Kaiser-Entree die Franzosen an Deutschlands Beistandsmöglichkeit, mit Russland ein Bündnis zu schließen, erinnern und deren Spödigkeit, den russischen Anliebensfischen gegenüber, brechen wollte. Der Vörför Schären-Deut hat tatsächlich die desfallsigen Pariser Bemühungen Wites zu einem Erfolge geführt: er hat das Versprechen mit nach Amerika ge-

nommen und nach Peterhof berichtet, daß nach Abschluß des Friedens, die russische Anteile in Frankreich aufgelegt werden darf.

Wer weiß, was alles für Werte Russland dem ostasiatischen Gegner anbieten wird, um zu einem möglichst billigen Frieden zu gelangen. Es war durchaus kein Eher, wenn man von der Möglichkeit des Anbierens einer russisch-japanischen Allianz gesprochen hat. Russland hätte ein solches nötig, um im Falle eines späteren Krieges mit Deutschland nicht von Japan im Rücken gefaßt werden zu können. Man weiß jetzt, daß der japanische Gesandte in Berlin schon in den letzten 80 er Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Fürsten Bismarck einen Bündnisantrag stellte, der den Kaiser frappierte und zur Annahme desselben geneigt machte und daß das Zustandekommen des Bündnisses nur durch Bismarcks jähen Sturz vereitelt wurde. Russlands Interesse gebührt eigentlich, der Erhaltung einer deutsch-japanischen Allianz zuzuwinkeln. Japan aber dürfte sich bedanken, so ohne Weiteres, ohne hohes Entgelt, seinem geborenen Gegner einen solchen Dienst zu erweisen.

Zur Lage in Russland.

Aus allen Governmenten laufen tagtäglich Nachrichten von neuen Streiks ein. Sie im einzelnen zu registrieren, würde zu weit führen, jedenfalls zeigt sich deutlich, daß die Arbeiterbewegung nicht zur Ruhe zu bringen ist. Natürlich wird Allenhalben sehr bald das Militär mobil gemacht, um „Uebergreife“ zu verhindern. In Charlow hatte man, wie uns geschrieben wird, außerdem nichts eiligeres zu tun, als auch die öffentliche Bibliothek zu schließen. Offenbar fürchtete man, daß die Arbeiter selbst in der so beakufam zusammengestellten Literatur Kreuze zu schärferer Opposition gegen das herrschende Regime finden könnten. Die Organisation der antisemitischen Kontrerevolution ist natürlich auch allenthalben sofort zur Stelle: sie erweist sich gegenwärtig wieder in besonderem Maße der höchsten Eunst. Eine Zeit lang hatte die russische Regierung, da sie den Eindruck der von ihr hervorgebrachten Ereignisse abschüchtern wollte, die sogenannte „Selbstverteidigung“ stillschweigend zugelassen. Jetzt aber beginnt sie, sie wieder zu unterbinden. Sie hat in den letzten Tagen ein geheimes Zirkular an verschiedene Gouverneure gerichtet, in dem sie die Behörden auffordert, die Selbstverteidigung mit allen Mitteln zu vernichten.

Montag nachmittag trafen auf dem Gleiwitzer Hauptbahnhof in Oberschlesien, von Constantza in Rumänien kommend, zehn Mann von der Besatzung des bekannten russischen Meutererschiffes „Fürst Potemkin“ ein, darunter ein Oberfeuermann. Die Mannschaften, die aus der Warschauer Gegend stammen und nur sehr wenig deutsch sprachen, waren in Begleitung eines Agenten. Nach kurzem Aufenthalt führen sie weiter und gaben als Reiseziel Hamburg an, wo sie für verschiedene Handelschiffe geheuert sein wollen. Ein Berichterstatter, welcher eine Unterredung mit den Rückstinglen hatte, schreibt u. a.: Einige von ihnen haben mit gefälschten Pässen ihre Angehörigen in russisch-Polen aufgesucht. Nach den Ursachen ihres meuterischen Vorgehens befragt, gaben sie die außerordentlich schlechte Behandlung an. Sold bekamen sie überhaupt nicht zu sehen, und das Essen war so schlecht, daß viele von ihnen krank wurden.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio unterm 26. Juli: Nach einem Telegramm aus Osaka verläutet dort, daß ein nach vielen Tausenden zählendes japanisches Heer die russischen Stellungen am Zumenflusse angreife.

Die Japaner auf Sachalin. Eine Tokioer Meldung des „Neuerischen Bureau“ befragt: Die

Japaner haben am 25. Juli Alexandrowek auf Sachalin genommen.

General Lewewitsch meldet unter dem 25. Juli: Am 24. Juli, um 1 Uhr nachmittags, landeten japanische Torpedobootserschörer ein Bataillon in der Bucht von Gafrier, besetzten den Leuchtturm und bissen die japanische Flagge.

Die Japaner als Kriegsschifflieferanten für China. Der „Nat.-Zig.“ wird geschrieben: Chang-chi-tung, der Generalgouverneur der beiden Hu-Provinzen, hat kürzlich mit der japanischen Kawasaki-Werft in Niogo einen Lieferungsvertrag über 6 für den Jangse bestimmte Kanonenboote und 4 Torpedoboote 2. Klasse abgeschlossen. Die Kanonenboote sollen 740 Tonnen groß werden, 10 Seemeilen Geschwindigkeit haben und mit zwei 12 Zentimeter- und zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen armiert werden. Die Torpedoboote werden 96 Tonnen Displacement haben und mit 3 Torpedorohren sowie zwei 4,7 Millimeter-Maschinenkanonen ausgerüstet werden.

Politische Uebersicht.

Die Kaiserzusammenkunft hat die politische Lage wieder merklich veräußert. Die französische Presse fabelt von einem deutsch-russischen Bündnis und die Engländer malen sich bereits den Vertrag einer Tripelallianz Frankreich-Deutschland-Russland als drohendes Gespenst aus. Man stände, so schreibt die „Fr. D. Pr.“, bei diesem kolossalen Kummel vor einem Rästel, wenn man nicht wüßte, daß seit geraumer Zeit eifrige Bestrebungen im Gange wären, um das englisch-japanische Einvernehmen zu einem Waffenbündnis umzugestalten, in das auch Frankreich und indirekt Russland einbezogen werden dürfte, so daß Deutschland wieder isoliert wäre. Die Isolierung Deutschlands wäre also, wenn man untern offiziellen Blättern glauben will, auch nach dem Sturz Delcassés das Ziel der französischen Republik und Englands.

Wenn man hierin einen Grund sieht, um die französische Republik und Englands zu unterstützen, so ist dies ein sehr unglücklicher Irrtum, denn man



über der Untreue des Militärs. Wenn man bedenkt, daß zu allem Unglück nur noch ein deutsch-französischer Zwischenfall auf der Grenze von Kamerun und Französisch-Kongo die Stimmungen beeinflussen könnte, so darf man sagen, daß die Lage wieder auf den Punkt aufweuert, wo die Marokkfrage am kritischsten war. Schon läßt sich auch der „Frank. Kur.“ aus Berlin schreiben: „Die gefäßigen Besprechungen der französischen Presse über die Kaiser-Zusammenkunft werden voraussichtlich die weitere Entwicklung der marokkanischen Angelegenheit beeinflussen. Ebenfalls wird hier die ängstliche Vorsicht ge-